

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Welt und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Reklamtion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 104

Dienstag, 6. Mai 1930

37. Jahrgang

Wir fordern:

Reform der Seemannsordnung

Hollands Beispiel

In Holland ist eine neue Seemannsordnung geschaffen worden. Sie trägt den Namen: „Neue gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages für Kapitäne und Schiffsbesatzungen.“ Die Gesetzesvorlage war in einer paritätischen Kommission, in der auch die Seeleute vertreten waren, in neunjähriger Arbeit hergestellt worden. Sie hat, ehe sie als Gesetz in Kraft tritt, noch die Erste Kammer zu passieren. Es ist aber mit Sicherheit damit zu rechnen, daß diese den Entwurf unverändert verabschiedet.

Das neue Gesetz beseitigt restlos die bisherigen Ausnahmestimmungen. Für den Seemann sollen in Zukunft dieselben arbeitsrechtlichen Bestimmungen Geltung haben wie für die übrigen Arbeiter. Der Arbeitsvertrag wird mit den Reedereien abgeschlossen. Die Angehörigen des Seemanns haben Anrecht auf regelmäßige Auszahlung von zwei Dritteln des verdienten Lohnes. In Zeitabständen von sieben Tagen hat der Seemann in jedem Hafen Anrecht auf fünf Sechstel seines Guthabens. Dauert die Reise länger als 1 1/2 Jahre, kann der Seemann seine Abmünderung und freie Rückreise verlangen. Nach einem Jahr ununterbrochener Dienstzeit hat der Seemann Anrecht auf mindestens sieben oder zweimal fünf Tage Urlaub mit Bezahlung. Bei Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit erhält der Seemann 80 Prozent seiner Heuer während 26 Wochen. Desertion ist in Zukunft nur strafbar, wenn für Schiff und Besatzung dadurch Gefahr entsteht. Ausführungsbestimmungen für Beschaffenheit der Logis sowie zur Speiserolle für die Beköstigung sollen noch erlassen werden. Auch Ueberschüsse des Internationalen Arbeitsamtes sind mit in das Gesetz aufgenommen.

Die holländischen Seeleute standen bisher unter einem scharfen Ausnahmegesetz. Der Dienstvertrag wurde mit dem jeweiligen Kapitän eines Schiffes nach mittelalterlich anmutenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches geschlossen. Harte Disziplinarstrafen und Strafbestimmungen machten aus dem holländischen Seemann einen Bürger minderen Rechts. Tritt dieses Gesetz in Kraft, dann stehen die holländischen Seeleute, soweit ihre Arbeitsbedingungen in Frage kommen, mit an erster Stelle.

Auch die deutschen Seeleute unterliegen heute noch Ausnahmebestimmungen, wie sie keinem Arbeiter

in Deutschland zugemutet werden. Draconische Straf- und Disziplinarvorschriften sind sicher früheren Militärstrafgesetzbüchern entnommen. Die Kapitäne haben das Recht, zu prügeln, wie noch vor kurzer Zeit vor einem Gericht ausgesprochen worden ist. Seit zehn Jahren warten die deutschen Seeleute auf das versprochene neue Gesetz, und eine Regierung nach der anderen vertröstet sie mit dem Hinweis, daß ein Entwurf in Bearbeitung sei. Es wäre endlich an der Zeit, auch die deutsche Seemannsordnung, die den Seemann zum Staatsbürger zweiter Klasse macht, zu beseitigen und durch Vorschriften zu ersetzen, die sich dem modernen Arbeitsrecht anpassen.

Frostloses Schicksal

Frau Schmeling's Tanztruppe in Südamerika

Hoffentlich eine Warnung

Montevideo, im April (Eig. Bericht)
Der in Berlin auf dem Lehrter Bahnhofe begonnene Skandal der deutschen Tanztruppe der geschäftstüchtigen Frau Gertrud Schmeling hat dank dem tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Polizeibehörden einen vorläufigen Abschluß gefunden. So weit die Leiterin des anrüchigen Unternehmens davon berührt ist, hat er da geendet, wo er folgerichtig enden mußte. Nämlich hinter Gefängnistüren. Die Mädchen, die mit solch großen Hoffnungen Deutschland verlassen haben, sitzen inzwischen hier herum und haben unter der Anteilnahme der Landesbehörden, der Öffentlichkeit und der deutschen Konsulatsstellen eine wenig beneidenswerte Gelegenheit, sich über die Annehmlichkeiten des Lebens in Uruguay klar zu werden.

Wie gesagt, das ist nur ein vorläufiger Abschluß. Aber welche beängstigenden Reifezeichen liegen zwischen Berlin und dem hiesigen Hafen, in den man nach einer langen Reise-Odysee endlich einlaufen konnte! Da waren zuerst die brasilianischen Hafenbehörden, die die Landung der Truppe in Rio de Janeiro verweigerten, und später die argentinischen Amtsstellen, die sich allen Bitten zur Landung in den argentinischen Hafenplätzen als unzugänglich erwiesen. Nach langer Verfahrart kam die Truppe endlich hierher und hatte Gelegenheit, an einem kleinen Lokaltheater vor den Augen der stauenden Uruguauer ein Casspiel zu beginnen. Aber die Herrlichkeit sollte nicht lange anhalten. Nach wenigen Tagen sah sich die Polizei im Besitze einer Anzeige gegen die Schmeling, der man bei den Behörden auf Grund südamerikanischer Erfahrungen mit reisenden Künstlertruppen vom ersten Tage an eine reichliche Dosis Misstrauen entgegengebracht hatte. Die Punkte der Anzeige ließen nicht zu wünschen übrig und erlaubten den Behörden, sich die Truppe und ihre Leiterin etwas näher anzusehen. Da stellte sich sehr schnell heraus, daß diese „Dame“ bei einem Durchschnittseinkommen von 150 Pesos (etwa 140 Dollar) pro Vorstellung neun Mitglieder der Truppe entgegen den Berliner Vereinbarungen zur Unterzeichnung neuer Arbeitskontrakte gezwungen hatte. Danach verpflichteten sich die ihr auf Gnade und Ungnade ausgelieferten Mädchen, zu jeder Stunde und ohne Begrenzung der Arbeitsdauer in Theatern, Cafés, Kabarets und Tanzhallen aufzutreten, wofür sie die fürstliche Tagesgage von 5 Pesos (etwa 4,50 Dollar) erhalten sollten. Es ist vielleicht angebracht, bei diesem Punkte des Berichts die Betonung auf das Wort sollen zu legen. Frau Schmeling blieb nämlich nicht bei den neuen skandalösen Arbeitsabmachungen stehen. Die Auszahlung der Gehälter wurde auf die lange Bank geschoben, vergessen oder auf die täglich wachsende Pille der Rückstände geschrieben, die Mädchen wurden in ärmlichen Verpflegung und nach allen Mustern, deren die Erfindungsgabe einer Frau wie der Schmeling fähig ist, gepiesackt. Zu Essen gab es sehr wenig und schlecht, an manchen Tagen sogar nur Kaffee mit Milch, während die armen Dinger ihren anstrengenden Pflichten zum Amüsement anderer mit ihrer letzten Kraft nachgehen mußten.

Den Behörden muß zugestanden werden, daß sie energisch zuzugreifen mußten und sich nicht hinter formellen Vorbehalten und Ausflüchten verschanzten. Frau Schmeling wurde verhaftet und die neuen Kontrakte wurden nach einem kurzen Verhör als null und nichtig erklärt. Das ist alles sehr schön und gut, berührt aber in keiner Weise den Kernpunkt der Angelegenheit, der von den Amtsstellen ganz richtig erkannt wird. Alle formelle Aufrechterhaltung der Arbeitsverträge wird Frau Schmeling nach ihrer Freilassung nicht hindern, ihre Truppe mit oder ohne schriftliche Abmachungen in ihrem Sinne auszunutzen. Der einzige Trost in der Geschichte ist, daß die südamerikanischen Behörden, wo sie nur konnten, dem Anflug Einhalt geboten haben.

Der Fall dieser „Tanztruppe“, der zufällig das Licht der großen Presse erblühte — wie viele mögen es sein, nach denen niemand fragt — wird sicher Anlaß zu einer neuen großen Kampagne aller Moralisten gegen den „Mädchenhandel“ geben.

Aber geholfen sein wird damit gar nichts. Denn ob diese jungen Frauen, die ja freiwillig hinübergingen, in Berlin ein besseres Los erwarteten hätte, das ist doch sehr die Frage.

Gegen das, was man zu Unrecht „Mädchenhandel“ nennt, und was in Wahrheit ganz gewöhnliche Ausbeutung ist, hilft kein Moralpredigen und keine Polizeimaßnahmen. dagegen hilft nur eines: Anständige Bezahlung weiblicher Arbeitskräfte.

Wenn die Mädel sich von ihrer Hände Arbeit satt essen können, dann und nur dann werden sie den Ausbeutern ihres Körpers entgehen.

Die Reise der Demokraten Scharfe Kämpfe im Parteivorstand

Berlin, 6. Mai (Radio)

Der Vorstand der Demokratischen Partei nahm am Montag nach einer mehrstündigen Sitzung folgende Entschlüsse an:

„Der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei billigt das Verhalten der Reichstagsfraktion bei den Abstimmungen im April. Der Parteivorstand hat zu der Reichstagsfraktion und zu dem demokratischen Reichswirtschaftsminister das Vertrauen, daß sie in der jetzigen Kombination die Grundsätze der Partei wahren und aus deren etwaiger Verlesung mit Entschiedenheit die Folgerungen ziehen werden.“

Im Verlauf der Sitzung forderten zahlreiche Redner den sofortigen Austritt der demokratischen Fraktion aus der Regierung. Wortführer der Opposition war der demokratische Staatssekretär im preussischen Ministerium des Innern, Dr. Abegg, der einen Antrag einreichte, nach dem der demokratische Reichswirtschaftsminister und Brüning die Gesamtheit zurückgezogen und Brüning die Gesamtheit gekündigt werden sollte. Dietrich widersprach diesem Ansuchen und fügte mit großer Schärfe hinzu, er würde nicht aus dem Kabinett ausscheiden, auch wenn der Antrag Abegg angenommen werden sollte. Abegg zog seinen Antrag daraufhin zurück.

Schließlich kam die Kompromißentscheidung mit 28 Stimmen bei 14 Enthaltungen zur Annahme.

Der Kampf innerhalb der D. D. P. ist damit aber keineswegs beendet. Ende des Monats tritt der Parteiaussschuß zusammen, dem eventuell noch ein außerordentlicher Parteitag folgen soll.

Schluß mit der Flugakrobatik!

Berlin, 5. Mai

Im Preussischen Handelsministerium wird zurzeit ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der ein Verbot aller flugakrobatischen Kunststücke zu Unterhaltungszwecken vorsieht. Wir würden es begrüßen, wenn Lübeck sich diesem Vorgehen anschließen.

Erdbeben in Hinterindien

London, 6. Mai (Radio)

Ein starkes Erdbeben ereignete sich bei Rangsoon (Burma). Etwa 50 Personen wurden durch den Einsturz von Häusern getötet, mehr als 100 verletzt. Unter den Einwohnern ist eine große Panik ausgebrochen. Weitere starke Erdstöße machen sich bemerkbar.

Erdbeben auch in Südamerika

W.B. New York, 6. Mai

In der argentinischen Provinz Mendoza sind gestern abend schwere Erdstöße verspürt worden. Das Epizentrum des Bebens wird in den Anden angenommen.

Löwenjagd in Südfrankreich

Paris, 5. Mai (Eig. Drahtber.)

In der Gegend von Agen in Südfrankreich waren seit einiger Zeit bei den Bauern Gerüchte über das Erbeben von zwei Löwen in den Wäldern an der Sarne in Umlauf. Die Löwen, die die Bevölkerung nachts durch ihr unheimliches Brüllen aus dem Schlafe schrecken sollten, plünderten die Schafherden der umliegenden Dörfer und richteten auch sonst großen Schaden an. Die Behörden schenkten den Berichten der Bauern keinen Glauben, bis man eines Tages von einem Damm, den sein Besitzer im Walde an einen Baum gebunden und allein gelassen hatte, zwei Stunden später nur noch das Gerippe vorfand. Jetzt stellte sich heraus, daß die beiden Löwen während der Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich einem Wanderzirkus entflohen sind. Damals rissen die mit rasender Geschwindigkeit hereinbrechenden Fluten das Zirkuszelt um und schmetterten die Raubtierkämpfe mit sich fort. Die meisten Tiere ertranken. Den beiden Löwen, einem Weibchen und ihrem Jungen, gelang es offenbar zu entkommen. Alle Versuche, die Tiere in eine Falle zu locken, sind bisher mißlungen. Da man die kostbaren Tiere auch nicht töten will, ist jetzt ein tüchtiger Tierbändiger von Hagenbeck bestellt worden, der die beiden Löwen einfangen soll.

Der Reichsarbeitsminister rechtfertigt sich

Aber es fällt ihm herzlich sauer

Dortmund, 5. Mai (Eig. Bericht)

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hielt am Montag auf der Tagung des westfälischen Zentrums in Dortmund eine Rede über „Finanzwirtschaft und Sozialversicherung“. Die Zentrumszeitung berichtet spaltenlang darüber. Man sucht jedoch vergebens in Stegerwalds Ausführungen nach einem Ausblick zu neuen Aussen zu denen doch die Regierung Brünning streben sollte. Was an Stegerwalds Darlegungen gut und brauchbar ist, ist nicht neu, was neu ist, ist im Augenblick noch recht problematisch.

Stegerwald schilderte zunächst Deutschlands Ausgabenwirtschaft. Er bringt eine Fülle von Zahlen über die Ausgaben für soziale und andere Zwecke und erklärt:

„Ich habe an dieser Ausgabenwirtschaft viel auszusagen; ich bin der festen Überzeugung, daß bei rechtem Zupacken in absehbarer Zeit sich nahezu eine Milliarden Mark und bei einer einfachen und klaren Staatsorganisation sich auf die Dauer eineinhalb bis zwei Milliarden Mark sparen lassen. Auch könnten viel und zweckmäßige Umgruppierungen in der Verteilung erfolgen. Im ganzen kann man aber nicht sagen, daß der Staat und die Öffentlichkeit sich um die unteren Volksschichten nicht kümmern und daß Deutschlands Ausgabenwirtschaft alles in allem ineffizient sei.“

Hoffentlich erfahren wir nun recht bald, wo und wie bei den Ausgaben gespart werden soll. Mit der Sozialdemokratie wollte man kein Sparprogramm aufstellen, weil sich nach der Auffassung der Reichsparteien Staat und Öffentlichkeit unter dem Einfluß der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu viel um die unteren Volksschichten gekümmert haben.

Gegen die Steuerflucht weiß Stegerwald kein anderes Rezept als das der Steuererhöhung; denn eine weitere Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuer verfährt nur die Kapitalabwanderung und damit die Arbeitslosigkeit. Zur Finanzierung des Arbeitslosenbundes empfiehlt der Reichsarbeitsminister von neuem ein

Notopfer der Festbesoldeten;

es sei vom Standpunkt der Steuerberechtigung zwar nicht schön, bedeute aber andererseits keine Kapitalflucht. Gehe die Arbeitslosigkeit nicht zurück, dann stehe man bald wieder vor der Frage, ob eine allgemeine oder eine Sondersteuer zur Finanzierung der Arbeitslosenbundes zur Einführung gelangen müsse.

Durchgreifende Verschuldungsreformen an der Arbeitslosenversicherung hält der Reichsarbeitsminister in der gegenwärtigen Stunde der Massenarbeitslosigkeit für nicht durchführbar. Bei geringeren Änderungen für Sozialversicherung gebe es nur, ähnlich wie in England, geübtere Ausgaben für Fürsorge und Wohlfahrtszwecke. Die Erhöhung der Wohlfahrtsbeiträge in den Gemeinden würde sich aber in Deutschland sehr viel wirtschaftlicher bewenden als eine Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung oder eine allgemeine Reichsteuer. Mit einem Anstieg der Bauarbeit aus der Arbeitslosenversicherung sei ebenfalls nichts erreicht, denn die organisierten Bauarbeiter würden sich dann höhere Löhne erkämpfen und ihre eigene gemeinschaftliche Arbeitslosenversicherung ausbauen; die Nichtorganisierten aber würden den Wohlfahrtsbeiträgen um Lohn lassen. Die Arbeitslosenversicherung müsse im Zusammenhang mit der Krankenversicherung und Fürsorgegesetzgebung sowie im Hinblick auf die politische Gesamtsituation eines Volkes betrachtet werden. Man müsse sie unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung, der Schwere gegen Ausnutzung durch antisoziale Elemente, der Gefahrenmöglichkeiten bei der übrigen Sozialversicherung und der Stärkung der Selbstverantwortung des einzelnen betrachten.

Was Stegerwald hier empfiehlt, bringt uns im Augenblick nicht weiter. Das gleiche gilt von seinen Reformvorschlägen für die Krankenversicherung, Unfall- und Invalidenversicherung. Das ein Umbau in der Sozialversicherung erfolgen soll, — ein Umbau, nicht ein Abbau, — ist längst von den freien Gewerkschaften gefordert worden.

Das Problem der Stunde ist, ob der Arbeitslosenbundes infolge ungenügender Hilfsfinanzierung durch die Allgemeinheit abgehört wird oder nicht.

Im Augenblick handelt es sich darum, ob ähnlich wie in der Steuerfrage auch in der Arbeitslosenfrage den Massen ungerechte Lasten aufzubürden werden sollen.

Mit den Tränen Stegerwalds über die Erhöhung der Unfallsteuer und über die Besetzung der Kommissariate in der Arbeitslosigkeit nicht gebiert.

Wenn die Arbeitslosenversicherung verschleiert oder vor die Hunde gegangen ist, dann wird der Reichsarbeitsminister wieder ein blühendes Vergleichen und sagen, das müsse anders

werden. Die Arbeiter aber müssen zahlen und hungern. Ihnen ist auch damit nicht gedient, daß Stegerwald ihnen erzählt, eine Reichstagsauflösung hätte nur die Wiederankurbelung der Wirtschaft aufgehoben, und deswegen habe man Biersteuer, Umsatzsteuer, Mineralwassersteuer und dergleichen schärfen müssen. Wenn Stegerwald die christlichen Arbeiter vor der Entscheidung im Reichstag gefragt hätte, ob sie auch um den Preis einer Verzögerung der erhofften Besserungen der Wirtschaftslage für Reichstagsauflösung seien, dann hätte er bestimmt die Antwort bekommen: Jawohl, Reichstagsauflösung! Denn reiner Eifer kann doch erst in einem neuen Reichstag gemacht werden. Stegerwald gibt das selbst zu, denn er erklärt am Schluß seiner Rede, gegenüber dem Gesamtprogramm des Herbstes für die Steuererhöhungs- und Sparfragen stehe noch nicht fest, ob es mit diesem oder mit einem neuen Reichstag durchgeführt werden könne.

Der Auftakt der westfälischen Zentrumsagung, die mit Stegerwalds Rede begann, dürfte für das Zentrum bei den katholischen Arbeitern kaum Auftrieb und Aufschwung bedeuten.

Nach Gandhis Verhaftung

Parole bleibt: Keinerlei Gewalt

London, 6. Mai (Radio)

In Bombay wurde am Montag abend eine Protestversammlung gegen die Verhaftung Gandhis abgehalten, an der sich annähernd 100 000 Menschen beteiligten. Die gesamte Polizei bestand sich in Alarmbereitschaft, da man Zusammenstöße befürchtete. Tatsächlich ist die Lage nach den vorliegenden Meldungen äußerst gespannt. Tugend welche Zwischenfälle waren jedoch nicht zu verzeichnen, zumal die Redner der Protestversammlung ihre Anhänger aufforderten, keinerlei Gewalt anzuwenden. Dennoch müsse der Kampf bis zur Unabhängigkeit Indiens im Sinne Gandhis fortgesetzt werden. Das Amt für Indien gibt bekannt, daß Gandhis Haft mehr eine Internierung als eine Gefangenschaft sei.

New Delhi, 6. Mai (Radio)

Der von Gandhi bereits vor seiner Verhaftung für den Fall seiner Internierung zum Führer der Freiwilligen bestimmte Akhbar Das hat sein Amt am Montag angetreten. Tagab gab sofort eine Kundgebung Gandhis bekannt, in der er seine Anhänger auffordert, den Kampf fortzusetzen, da es ohne Opfer unmöglich sei, die Unabhängigkeit Indiens zu erreichen.

Lord Irwin erklärt

New Delhi, 5. Mai (Eig. Bericht)

Die Festnahme Gandhis erfolgte durch den Distriktsmagistrat von Jalalpur, der vom Polizeipräsidenten des Bezirks, seinem Stellvertreter und 29 demontierten Polizisten begleitet war. Das Detachement, das im Wagen von Jalalpur nach Karadi gefahren war, traf dort um 12.45 Uhr nachts ein. Gandhi schloß bereits und wurde durch das Aufblitzen der elektrischen Taschenlampen geweckt. Er fragte, was man von ihm wünsche und forderte, nachdem er über den Zweck des Besuchs unterrichtet worden war, Kenntnisnahme von dem Haftbefehl. Dieser wurde vorgelesen, worauf sich Gandhi ohne Widerstand zu leisten ankeidete. Er nahm sein tragbares Spinnrad mit und überreichte vor seiner Abführung einem seiner Anhänger einen für Lord Irwin bestimmten Brief. Die weiteren Einzelheiten seiner Ueberführung in das Gefängnis sind bereits bekannt.

Die Nachricht von der Verhaftung wurde in Bombay durch Gandhis Anhänger schnellstens bekannt gegeben. Man lenkte die Aufmerksamkeit der Bewohner durch Schellenläute auf sich. Die Landsteine Gandhis wurden aufgefördert, den Montag und Dienstag als Trauertag (Hartal) zu begehen. Die Regierung von Bombay forderte sofort zwei Detachements des englischen Divisionsregiments an und brachte sie im Zentrum der Spinnereibetriebe unter. Motorradpatrouillen, von Freiwilligen bemannt, durchfahren die Stadt.

In einem offiziellen Kommuniqué über die Verhaftung Gandhis sagt die Regierung von Bombay u. a. folgendes:

„Die Gandhibewegung ist erheblich gewaltlos. Aber sie hat, wie jede derartige Bewegung in der Vergangenheit, zu Gewalttaten geführt, die sich von Tag zu Tag mehrten. Gandhi hat zwar ständig diese Gewalttatsbrüche der gegen seine We-

Politische Expresser

Die von dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Laverrenz für den Landesverband Berlin herausgegebene Wochenchrift „Deutscher Volksbote“ enthält in ihrer neuesten Nummer folgendes Schreiben von nationalsozialistischer Seite an die Adresse der Berliner Deutschnationalen:

„Stellen Sie sofort die Angriffe gegen uns ein! Wenn nicht, dann wird keine Mitgliederversammlung ohne Störung bei Ihnen verlaufen. Speziell Moabit und Wedding wird unter Feuer genommen. Durch einen Ihrer „Kampfgassen“ und Youngplanen. Kämpfer sind wir in den Besitz einer ganzen Mitgliederanzahl gekommen. Es liegt an Euch! Wollt Ihr den richtigen Kampf, dann los.“

St. Stojirrupp 5-8 A-C.

Das haben die Deutschnationalen von ihrer jahrelangen Verbeziehung!

Gerichtsvollzieher bei Stadtrat Busch

Berlin, 5. Mai

Das Landesfinanzamt Berlin hat im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft sämtliche Aktien und Anteile der dem ehemaligen Stadtrat Paul Busch nachstehenden Gesellschaften, der Petrolea A. G. in Berlin und der Kunzendorfer Kunstfederverwerke sowie das gesamte Mobiliar in der Wohnung Buschs am Schönberger Ufer gepfändet. Inzwischen hat sich der Verdacht verdichtet, daß der Holländer Busch, dem angeblich 75 Prozent der Anteile der Petrolea A. G. und der Kunzendorfer Werke gehören, nur ein Strohhalm Buschs war.

jung handelnden Anhänger bedauert, seine Proteste sind jedoch schwächer und schwächer geworden und es ist deutlich, daß er nicht mehr länger imstande ist, sie zu kontrollieren. Die Regierung von Bombay hat von dem Augenblick an, an dem Gandhi Ahmedabad verließ, eine Politik größter Mäßigung verfolgt. Sie hat es sich gefallen lassen, der Schwäche beschuldigt zu werden, da sie fest davon überzeugt war, daß die Ueberzeugung der Satzgehees, so lange sie ohne Gewalttätigkeiten erfolgt, früher oder später zu einem friedlichen Ende gelangen muß. Die Ereignisse haben gezeigt, daß sich die Geschichte der früheren passiven Widerstandes mit ihren blutigen Begleiterscheinungen wiederholen würde, falls Gandhis Feldzug kein Ende bereitet wird. Unter diesen Umständen hat sich die Regierung von Bombay nach voller Beratung mit der Regierung von Indien entschlossen, Gandhi nicht länger in Freiheit zu lassen, ohne die Ruhe Indiens schwer zu gefährden. Es wird jede Vorkehrung für Gandhis Gesundheit und Wohlergehen während der Dauer seiner Haft getroffen werden.“

Die Gattin Gandhis hat die Nachricht von der Verhaftung ihres Mannes mit Ruhe entgegengenommen. Sie erklärte, daß dieser Schritt die große Aufgabe der Befreiung Indiens in keiner Weise ändern werde; wenn die Nation wirklich an Gandhis Seite stehe, werde sie sein Werk mit doppeltem Eifer fortsetzen.

Warnung an deutsche Exporteure

EMW Berlin, 6. Mai

Wie die „B.Z. am Mittag“ zu berichten weiß, sind deutsche Textilmäuler, die am Export nach Indien interessiert sind, von ihren indischen Vertretern davor gewarnt worden, augenblicklich Sendungen nach Indien abzuschicken. Es werde dort zur Zeit in einer so scharfen Form gegen fremde Textilwaren Stimmung gemacht, daß sich die Händler verpflichtet fühlen, jede Auslandsware zu boykottieren. Dem Blatt zufolge werden vor allem Unternehmungen des sächsischen Gebietes betroffen, die teilweise ein lebhaftes Exportgeschäft in bedruckten Stoffen nach Indien betreiben.

Danziger Verfassungsreform

Das Bürgerturn bekannt sich zum Parlamentarismus

Danzig, 5. Mai (Eig. Draht)

Die Bestrebungen des Danziger Bürgerturns auf Aenderung der Danziger Verfassung dürften nach dem Verlauf der zu diesem Zweck geführten Verhandlungen zu urteilen, bald ihre Verwirklichung finden. Man hat sich zur Einführung des rein parlamentarischen Regierungssystems entschlossen. Da eine parlamentarisch gebildete Bürgeroberregierung die Zusammenarbeit mit drei hauptamtlichen sozialdemokratischen Senatoren in Rechnung stellen muß, haben selbst die Deutschnationalen die Zweckmäßigkeit einer Abschaffung des auf vier Jahre gewählten Hauptsenats eingesehen.

Die von den bürgerlichen Parteien auf Grund dieses Gesinnungswechsels ausgearbeiteten Anträge zur Aenderung der Danziger Verfassung sehen in Uebereinstimmung mit den sozialdemokratischen Vorschlägen vor, daß der Senat von 22 auf 12 Mitglieder, die alle parlamentarisch verantwortlich sind, herabgesetzt wird. Gleichzeitig soll der Volkstag von 120 auf 72 Mitglieder vermindert werden. Auch die bisher nicht gegebene Möglichkeit einer Auflösung des Volkstages soll durch Beschluß des Parlaments und durch Volkstagesentscheid geschaffen werden. Ferner ist die Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Stadt Danzig, die jetzt durch die Ueberübung der Magistratsrechte durch die Staatsregierung außerordentlich stark eingeschränkt ist, vorgesehen. Da eine Neuwahl des Volkstages zwei Monate nach Inkrafttreten der Verfassungsänderung, die allerdings noch der Zustimmung des Völkerebundes bedarf, erfolgen soll, dürfte die Legislaturperiode des jetzigen Parlaments bereits im Laufe dieses Herbstes, ein Jahr vor ihrem eigentlichen Ablauf, zu Ende gehen.

Stahlhelm bleibt im Rheinland verboten

Berlin, 5. Mai

Im Hauptausschuß des preußischen Landtags erklärte der preußische Ministerpräsident am Montag, daß zu einer Aufhebung des Verbots der Stahlhelm-Organisation in Rheinland und Westfalen kein Anlaß vorliege. Mit dieser kurzen aber bündigen Erklärung sind zugleich alle Behauptungen widerlegt, nach denen sich der preußische Ministerpräsident bereits vor Wochen für die Aufhebung des betreffenden Verbots ausgesprochen haben soll.

Der „Verantwortliche“

Schamloser Mißbrauch des Reichstagsmandats

Ein vielseitiger Herr in der kommunistischen Reichstagsabgeordnete Ernst Schneller. Er zeichnet — die nachfolgende Liste erhebt auf Vollständigkeit keinen Anspruch — in folgenden sechs kommunistischen Zeitungen als verantwortlicher leitender Redakteur:

- „Rote Kabane“, Berlin
- „Sächsischer Arbeiterzweig“, Leipzig
- „Arbeiterzeitung“, Breslau
- „Arbeiterzeitung“, Bremen
- „Neue Zeitung“, Jena
- „Echo des Orients“, Königsberg.

Selbst unter Jubiläum eines Flugzeuges dürfte es Herrn Schneller nicht möglich sein, diese von ihm verantwortlich gezeichneten Tagesblätter zu redigieren.

Das System, einen immensen Reichstagsabgeordneten als verantwortlichen Redakteur von Zeitungen anzugeben, mit denen er gar nichts zu tun hat, ist übrigens von den Nationalsozialisten erstanden worden.

Es ist natürlich schändlichster Mißbrauch des parlamentarischen Mandats. Aber den Parlamentarismus schamlos zu mißbrauchen, um nachher um so besser auf ihn schimpfen zu können, das ist ja gerade das System dieser Erneuerer.

Schuld an diesem beschämenden Zustand sind alle, die solchen Parlamentaristen ihre Stimme geben.

Reisenbrände in U. S. A.

WIS Neuport, 6. Mai

Die Waldbrände im Staat New Jersey haben an Ausdehnung zugenommen. Über 1500 Häuser niedergebrannt. Befahren ist rings um Waldbränden eingeschlossen.

Die Reparationsanleihe

Deutschland bekommt 400 Millionen Kredite

Paris, 5. Mai (Eig. Bericht)

In den einzigen Räumen der Reparationskommission trat am Montag eine Konferenz von Vertretern der Gläubigermächte und Vertretern Deutschlands zusammen, die sich mit den Modalitäten der Reparationsanleihe in Höhe von 400 Millionen Dollar zu befassen hat. Von der 300 Millionen-Dollar-Anleihe, deren Zinsfremdung zwischen dem 20. und 26. d. Mts. erfolgen wird, sollen 200 Millionen zur Mobilisierung einer ersten Ranche der Young-Obligations, die restlichen 100 Millionen Dollar für innerdeutsche Zwecke verwendet werden.

Am ersten Sitzungstag der Konferenz wurden finanzielle Fragen des Planes behandelt.

Studentenrevolte in Madrid

Madrid, 6. Mai (Radio)

Am Montag nachmittag kam es in dem hiesigen Universitätsgebäude zu Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Studenten, die die Beamten mit Steinen bombardiert hatten. Die Beamten, die sich bedroht fühlten, machten von der Schusswaffe Gebrauch und schossen blindlings auf ihre Gegner los. Ein Student wurde getötet, 17 wurden, von Kugeln getroffen, zum Teil schwer verletzt. Wer die Schuld an den Zwischenfällen trägt, konnte bisher im einzelnen noch nicht festgestellt werden. Anlässlich der blutigen Vorfälle beschloß der Senat der Universität nach am Montag abend die Schließung des Universitätsgebäudes bis zur allgemeinen Beruhigung der Gemüter. Abends beschäftigte sich ein Ministerrat mit den Ereignissen. Ein Arbeiter, der sich während der Zwischenfälle in der Nähe der Universität befand, wurde von einer verruchten Kugel getroffen und tödlich verletzt.

Wirtschaftskultur und Wissen

Antwerpen und Lüttich veranstalten Weltausstellungen

100 Jahre unabhängiges Belgien

Belgien feiert in diesem Jahre das 100jährige Jubiläum seiner staatlichen Unabhängigkeit und begeht diese Feier mit einer ansehnlichen Reihe kultureller bedeutender Feste und Ausstellungen.

Antwerpen und Lüttich veranstalten Weltausstellungen. In Antwerpen gefeiert sich das koloniale und maritime Gebiet zu einer Ausstellung händischer Kunst. Ein großes venezianisches Nachspiel soll einen der Hauptziehungspunkte bilden. In Lüttich werden Großindustrie, reine und angewandte Wissenschaften mit einer Ausstellung wallonischer Kunst Hand in Hand gehen. Ein Festzug der Industrie wird hier das vollstündliche Bindemittel bilden. Brügge, das „Dornröschen“ unter den belgischen Städten, wird, fast symbolisch, eine Ausstellung antiker, angewandter Kunst zeigen und eine Erneuerung des berühmten Festzuges des Goldenen Bliezes veranstalten. In Gent werden die Blumen regieren, während sich Namur die religiöse Kunst als Ausstellungsobjekt erwählt hat. Mechelen wird ganz originell sein und einen internationalen Glockenspielwettbewerb in Szene legen.

Angelehnt an den Charakter des ganzen Jubiläums wird das historische überhaup eine bedeutende Rolle spielen, vor allem der historische Festzug. So in Mons, wo auch die alten Meister des Hennegas zu bewundern sein werden, in Hasselt, in Brüssel, wo man die ganze Vergangenheit von der Druidenzeit bis in die Gegenwart abzurollen und 3000 Mitwirkende zu beteiligen gedenkt. Außerdem werden alte, bis ins 16. Jahrhundert zurückreichende Professionen von neuem ins Leben gerufen.

Man muß daran denken, daß Belgien seinerzeit den Anstoß zu den großen Ausstellungen alter Kunst gegeben hat und sowohl Europa wie Amerika später diesem Beispiele begeistert folgten, so daß man auch von den diesjährigen Veranstaltungen mit Recht viel erwarten darf. Nicht am wenigsten interessant bei der Ausstellung händischer Kunst dürfte die Art der Unterbringung in Bauwerken inmitten eines neuen Antwerpener Stadtviertels sein, die später als Kirche und Schule eine praktische Verwendung finden werden. Daß sich an dieser Veranstaltung viele Missionen und Privat-

sammlungen Europas, darunter auch zahlreiche deutsche, beteiligen, soll nicht unerwähnt bleiben. Vor allem werden Rubens, van Dyck und Jordans in besonders starker Anzahl vertreten sein; fast noch vollständiger wird man die primitiven Meister verammelt finden. Die Hauptattraktion aber werden die von Juan de Branda für die Königin Isabella die Katholische gemalten 15 Panneauz des Polyptychon bilden, die König Alfons XIII. von Spanien leihweise zur Verfügung stellt, und die bisher noch nie außerhalb Spaniens zu sehen waren, zumal da gerade dieser Künstler erst seit kurzem zu voller Würdigung gelangt ist.

Lüttich, das schon seit längerer Zeit, nicht zuletzt durch die hier jährlich abgehaltenen „Gastronomischen Festen“, den Ruf einer Metropole der Kochkunst genießt, wird diesmal mit schwimmenden Hotels, einer Flottille von 16 Booten, Barken und Schleppern, aufwarten. Hier wird alles von der einfachsten Pfadfinderschiffstelle bis zur Luxuskabine vorhanden sein. Auch die von 30 Nationen besuchte Ausstellung selbst wird neben der Uebersicht über die gewaltigen Gebiete der Industrie und Wissenschaft, wo u. a. die Auswertung des Brennmaterials, die Produkte der synthetischen Chemie, Gruben, Elektrizität, Glas und Töpfkunst eine wesentliche Rolle spielen werden, eine populäre Hauptattraktion in der „Leuchtenden Kugel“ bieten. Es ist dies eine an beiden Polen abgeflachte, sich um eine senkrechte Achse drehende und apfelsinenartig in Abzichten aufgeteilte, wie ein Stern glänzende Kugel, deren aus 24 Facetten 96fach vielfarbig wiederstrahlendes, durch Scheinwerfer kombiniertes Licht sechs Meilen weit vom Flugzeug aus sichtbar sein wird. Fünf große Leuchtfontänen werden gewissermaßen das Gegenstück bilden, die auch jede für sich durch Größe und Eigenart über den eigentlichen Anlaß hinaus zu wirken versprechen und zuletzt eine Art Symbol bilden. Ein Symbol für diese Lütticher Ausstellung selbst, aber auch für die Jubelfeier des ganzen Landes und seine Unabhängigkeit, seinen nicht zuletzt im Koloniallande murgelnden Reichtum und sein unentwegtes Vorwärtstreben.

Dr. Leo Koszella.

in die Fabriken bringend. Die Angestellten folgen, der erste Auto- bus raselt über das Pflaster, der neue Tag bricht an. Gegen zehn Uhr morgens, wenn sich die Boulevards mit Fremden und Müßig- gängern frisch beleben, dann ist wieder Sonntag, Feiertag, und keiner hat die Zehntausende von schwieligen Händen gesehen, die geäubert, gereinigt, gepuht, gearbeitet und gewirkt haben, damit dieses Wunder der Millionenstadt täglich neu in Glanz und Pracht erstehen kann.

Keiner von all denen, die aus aller Welt gekommen sind, die sich fahren, bedienen, nähren und erfreuen lassen, keiner weiß um die Arbeit hinter den Kulissen. Nur wenige sehen die Arbeiter, die Putzmacherinnen, die Schneider, die Küchenjungen, die Büro- angestellten, das Heer der Mühseligen und Beladenen, die unsichtbar in den Ecken und Winkeln, in den Büros und Kellern und Küchen sitzen und stehen und rennen und sich abplagen, um das tädtliche

Der Totenkopf als Trinkgefäß

Lord Byron, der berühmte englische Dichter und griechische Freiheitskämpfer, hatte eine Phantasie, die sich an düsteren Bildern freute. So ließ er einmal einen Schädel, den ein Gärtner bei Grabungen gefunden hatte, in Silber fassen und benutzte ihn als Trinkgefäß. In seinem ersten Wohnsitz, der Newstead-Abtei, die er später verkaufte, sah ein Fremder in der Dienerschaft einen Stein- lagert stehen und im Arbeitszimmer „ein Paar der vollkommensten und schönst polierten Schädel, die ich jemals gesehen habe“, wie er berichtet. Dieser alte Dichter, der Newstead-Abtei, ist vor kurzem von Sir Julius Caehn für den englischen Staat angekauft worden. Von dem zum Trinkgefäß hergerichteten Schädel hat Byron selbst erzählt, er habe eine Oberfläche gehabt, „wie eine Schildkrötenhäut“. Das Gefäß war auf einem Stande angefüßt.

Taubstumme hören Rundfunk

In dem Schweizer Orte Bouveret hören täglich 40 Taub- stumme in der dortigen Taubstummenanstalt zum ersten Male in ihrem Leben ein Konzert, als dort eine Rundfunkanlage in Ge- brauch genommen wurde, an die eine Anzahl besonders eingerichteter Kopfhörer angeschlossen ist. Nur Grund dieses bedeutungsvollen Er- folges will man künftig mit Hilfe dieser Empfangsanlage taub- stummen Kindern das Sprechen beibringen. Ein Verlierer in den Kopfhörern macht die in das Mikrophon gesprochenen Worte des Lehrers den Kindern hörbar.

Frühling in Paris

Die Bäume sind grün, die Fassaden sind frisch gestrichen, die großen Pferderennen haben begonnen, der breite Strom der Fremden wälzt sich durch die Straßen! Die Theater, die Kinos und Varietés lassen ihre neuesten Spiele und Schläger ausrufen. Raum ein freies Zimmer ist in den Hotels. Es ist die Zeit der großen Feste und der großen Trinkgelde. Seine Majestät der Fremde ist da, und je tiefer die Brieftasche, desto tiefer die Verbeugungen.

Sie sind wieder angekommen und -mehren-täglich-die-Menschen- massen auf den Boulevards, in den Bars, in den Logen, auf den Terrassen der Kaffeehäuser. Schneller geht der Mahstrom der Kraftwagen. In Reihen zu vier und zu acht rasen sie nebeneinander her, auf und ab, und zu Tausenden stehen sie hintereinander, wenn irgendwoher das unsichtbare Stoppschild die Wagen bremst und ihnen befiehlt, still zu stehen. Wie Mauern bauen sie sich dann auf, dem Fußgänger einen schmalen Pfad zu lassen, daß er sicher durch das Meer schreiten kann. Das dauert den zur Mühe gezwungenen Fahrern zu lange. Zeit ist Geld, viel Geld; in der vordersten Reihe hüpft es ungeduldig, und als sei dies das verabredete Signal, so beginnt es jetzt in allen Tonlagen und Modoben zu singen, zu schreien und zu gellen. Ohrenbetäubend ist der Lärm. Es schrillt und töbt und schreit, bis an einem Markt eine neue Farbe ausgeht: ein Zit- tern, ein Ruck, Tausende von Rädern beginnen zu mahlen, schieben sich vorwärts; die Mauer bricht nieder, es bräut die Flut über den Pfad, und weiter geht die Jagd, wälzt sich der gewaltige Strom, das Wunder unserer Tage, unserer Zeit, unserer Technik.

In der Nacht aber, wenn es langsam still und leer wird, wan- dern die Wagenburgen über den Asphalt. Zwei- und dreistöckig kommen sie an, alle nach einem einzigen Ziele strebend: der Markt- halles. Es sind die Bauern und Gärtner, die diesen unheimlichen Bau von Paris ernähren. Viele, viele Stunden weit kommen die Gemüse-, Obst- und Blumenjähren aus dem fernen Lande. Am hellen Tage sind sie aus den Dörfern abgegangen; jetzt ist es Mitter- nacht, und bis in das Grau des neuen Tages rattern sie an und laden ab. Berge von Gemüse, Obst und Früchten bedecken die Straßen und Wege und Hallen eines Stadtviertels. Die Luft ist geschwellt und gewürzt von allen Wohlgerüchen des Landes, so kräftig, daß es einem den Atem benimmt. Haushoch sind die Rosen und Nelken geschichtet, haushoch der Kohl, die Zwiebeln und der Salat; es strahlt und glänzt in allen Farben; jast wird das Auge und satt der Magen. Die Fuhrknechte brechen indessen ihre weißen Brote entzwei, schneiden den roten Schinken, schüttern die Butter ab und entkorken ihre Weinflaschen. Dann traben die Pferde wieder ab, und ehe noch die Sonne ihren ersten Schimmer über die Türme der Notre Dame werfen kann, kommen die Händler, die Gastwirte, die Hoteldirektoren in ihren Autos, zu feilschen, zu handeln und zu laufen.

Dann wird es Tag. Die Kompagnien der Straßenreiniger marschieren auf, die Gießhähne lassen Bäche laufen, Wasser sprudelt an allen Ecken und Enden, Läden rasseln Bäckerburden rabeln, die Hoch- und Untergrundbahnen donnern, Armeen von Arbeitern

Brot und ihre, ach, so bescheidenen Ansprüche befriedigen zu können. Wer aber in der Mittagspause durch die kleinen Gassen geht, der sieht diese Kleinen, wie sie in den Torbögen stehen, in den Straßen- winkeln, auf den freien Plätzen oder in den öffentlichen Gärten, wo sie Lust schnappen und sich munter die Beipferzeit vertreiben. Denn lustig sind sie und heiter. Der junge Frühling und die Sonnenstrahlen haben hier ihre zärtlichsten und anhänglichsten Ver- ehrerinnen. Das lacht und schwätzt und neckt und bräut, und ein kleines neues Band um den Hut oder eine billige neue Bluse strablen hier mehr Stolz und Freude aus, erwecken mehr Bewunderung und Zufriedenheit als das teuerste Kleid und der kostbarste Brillant der Dollarsmillionärin.

Denn auch sie sind auferstanden, die Kleinen, aus den Mitten und Mietlofern, aus den Dachkammern und den Hinterhäusern. Da reden sie sich, in den engen Vierteln der Geschäftshäuser und Modedfabriken, reihen sich hintereinander auf, in dichtem Kräuel, in der Mitte einen freien Raum lassend, und in diesem Kreise stehen Musikanten. Eine Ziehharmonika spielt, zwei Geigen läuten ein, Schlagzeug und große Trommel, ein sentimentaler Schlagler raußt auf, ein Ausrufer singt den Text, der Kreis beginnt zu wiegen und zu schaukeln. Bei der zweiten Strophe singt die Zuhörer mit. Der Ausrufer bietet Noten und Text an, während die Musikanten weiterspielen und animieren und die Mädchen ihre Frankentüde ziehen und kaufen. Haarweise lösen sie sich dann aus dem Kräuel, stellen sich abteils und singen aus dem Blatt, und aus ihren hellen, gräßlichen Stimmen kommt ihr Hoffen und Harren, ihre Jugend und ihre Lust. Lange noch klingt und singt die Ziehharmonika, höher steigt die Sonne. In Paris ist Frühling! Jakob Altmair.



Autors. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Außer Ell, der Naiven, Schuhy, dem jugendlichen Liebhaber, Julia und Steve, den Charakterdarstellern, gab es noch Herrn und Frau Means als Charsenspieler; außerdem Grant für die ernsten und Katph für die komischen Nebenrollen. Ell und Schuhy saßen an einem Tisch mit der Familie Hawks. Diese Auszeichnung ver- bankten sie ihrer besonderen Stellung innerhalb der Truppe. Der Rest der Gesellschaft aß mit Doc und drei Mitgliedern der Kapelle an dem langen Tisch in der Mitte des Zimmers Frau Means hatte hochwürdige Aristokratinnen, alte Weiber aus Kentucky, Witwen, Mütter und mittelalterliche weibliche Wesen zu spielen. Herr Means spielte Bankiers, alte Jäger, Trapper und komische Rollen.

An dem Tisch bei der Tür saß der Kapitän und die Besatzung der Mollie Able. Es gab keine Zeitungen beim Kaffeetrinken und keine Postfächer aufzumachen. Es waren tüchtig in der Welt herumgestoßen Männer und Frauen. Sie waren tüchtig in der Welt herumgestoßen worden. Man sah ihnen Gesichtern an, daß sie viel erlebt hatten. Gleichzeitig hatten sie etwas merkwürdig Kindliches in ihren Zügen. Kapitän Andy hatte gar nicht so unrecht, wenn er prählte, sie wären wie eine einzige große Familie... eine eng zusammenhängende und eifersüchtige Familie, die sich genügend untereinander amüsierte und keinerlei Anregung von außen brauchte. Das Amüsieren be- sorgten sie wirklich untereinander in ungewöhnlich geschickter Weise. Ihre Unterhaltung war urwüchsig, pikant und von beträchtlicher Schärfe. Die Frauen waren zum größten Teil aus festem Ma- terial als die Männer... wenigstens traf dies auf die Schau- spieltruppe unbedingte zu. Daß die Männer dieses sorglose und dabei geschickte Vagabundenleben erwähnt hatten, war Beweis ge- nüg dafür. Ganz gewiß steckte in Julia bedeutend mehr Kraft als in Steve. Ell hatte Schuhy unter dem Pantoffel, und Frau Means benutzte ihren schwachbrühtigen, mit einem trockenen Humor begabten Gatten mit großer Strenge.

Die Damen besorgten ihre Kabinen selbst. Bis sie ganz damit

fertig waren, verging der halbe Morgen. Oft war um zehn Uhr eine Probe, die eine Stunde oder auch länger dauerte. Schuhy setzte sie beim Frühstück fest.

Führen sie flussauf- oder abwärts, oder näherten sie sich einer Stadt, so verriet die Dampfmaschine, Kapitän Andys besonderer Stolz, in schrillen Tönen ihre Ankunft. Lange bevor man das Schiff vom Ufer aus sehen konnte, verkündete sie mit durchdringender Gewalt das Näherkommen des Theaterschiffes. Die Pfeifen selbst waren aus solidem Messing und bequem fünf Meilen weit zu hören.

George, der die Sirene bediente, war gleichzeitig auch der Klavierspieler. Magnolia wußte nichts Schöneres, als ihn an seiner Dampfmaschine zu beobachten. Er trug eine Lederjoppe und einen ledernen Hut sowie verbe Handschuhe, um seine Hände zu schonen, denn der Dampf aus den Pfeifen wurde zu heißen Regentropfen und strömte ihm über Kopf und Schultern. Wenn sie sich der Landungsstelle näherten, so postierte sich die Kapelle oben an Deck des Schiffes und wechselte mit der Sirene ab. Emsig kamen weiße und schwarze Gestalten herbeigeströmt, aus den Städten, durch die Straßen rannten sie, durch die Wälder, und bevölkerten Ufer und Landungsplatz. Und jast jedesmal passierte es, daß ein Negel, übermann von der Musik, am Ufer eine Art Hegenanz vollführte und einen komplizierten Cate-walk mit rhythmischer Gestik zum besten gab: ein grotesker Anblick von wüßhätenden Lumpen und fleischenden weißen Zähnen. Spätestens um neun Uhr morgens mußte es jedes menschliche Wesen auf fünf Meilen in der Runde, daß das schwimmende Palasttheater „Zur Baum- wollblüte“ im Hafen vor Anker gegangen war. Spätestens um halb zwölf Uhr hatte die Kapelle, verstärkt durch zwei oder drei Mitglieder der Truppe mit Blechinstrumenten bereit zu sein. Komischerweise war die Stadt manchmal gar nicht mehr da, wenn sie landeten. Oft hatte der Mississippi aus lauter Mutwillen Mi- lionen Tonnen Schlamm vor der Straße angeschwemmt, die dem Fluß gerade gegenüberlag. Das mochte sich Jahre hindurch so wiederholt haben, bis aus der Flußstadt eine Binnenstadt geworden war, bis zwischen ihrer Hauptstraße und dem Flußufer eine ganze Meile Waldland und eine lange Landstraße lag, und der Fluß sich träge in andere Kanäle wälzte.

Um elf Uhr hatte die Kapelle ihre scharlachroten Röde mit den prächtigen goldenen Schnüren und Knöpfen angelegt. Der untere Teil dieses Kostüms erweckte jedesmal Magnolias Mißfallen. Ihr farbenfrohes Auge wandte sich beleidigt davon ab. Denn während die obere Kostümhälfte einen prachtvoll martialischen Eindruck machte, bestand der untere Teil lediglich aus den Alltagskosen,

wie sie die Mitglieder der Kapelle gerade um die Konzertsunde anhalten. In der Tat eine grausame Enttäuschung, wenn man eben noch entzückt die rotgoldene Pracht der Röde und die flotten Kopfbedeckungen gemarstet hatte. Dem Tambourmajor nahm sie diese Stillosigkeit besonders übel. Während die anderen Musikanten eine scharlachrote Miße aufhatten, trug er einen imposanten (wenn etwas abgeschabten) Ulsato, ein schwarzes, zottiges etwas mit einem Riemen unterm Kinn. Pete, der Mann mit der großen Trommel, arbeitete für gewöhnlich im Maschinenraum. Meistens wusch er sich erst in der allerletzten Minute, ergriff seine Trommel, knöpfte seinen Rock zu und verwandelte sich aus einem ruhigen schwarzen Raben in einen stolzen Paradiesvogel.

Sie kletterten den Uferhang hinauf... zwei Hörner, eine Klarinette, eine Tuba, eine Bojonne (Magnolias besondere Vor- liebe, mit ihrem ump-a ump-a ta-ta ta-ta, ump-a ump-a ta-ta ta-ta), eine kleine und schließlich die große Trommel.

Lag die Stadt, in deren Hafen man Anker warf, direkt am Fluß, so war dieses Promenadenkonzert eine angenehme Unter- brechung der leichten täglichen Pflichten. Aber wenn es galt, zwischen dem Schiff und der Hauptstraße erst noch eine Meile oder mehr staubigen Weg zu überwinden, so wurde es zu einer rechten Plage. Unter der Last ihrer schweren Instrumente, mit offenen Röden, die Mühe in der Hand, arbeiteten sie sich heiß und schwitzend auf der langen staubigen Straße durch den Wald. Er- weiterte sich die Straße dann zu einer Lichtung und standen sie plötzlich in der Stadt selbst, so knöpften sie ihre Röde zu, wählten richteten die gebeugten Schultern gerade. Ihre Gangart wurde aus einem mühsamen Trotts zu einem stolzen und stolzen Mar- schieren. Ihre braunen, schwarzen oder schwarzweißkarierten Hofen- beine paßten sich rhythmisch dem Takte der Musik an. Alle Müdig- keit war wie weggeblasen: eine romantische Heldenkar eroberte die Stadt. Stolz wölbte sich die Brust des Tambourmajors. Seine linke Hand ruhte elegant auf der Hüfte. Kopf und Schultern waren festgebemüßt gerückt. Mit der rechten Hand wirbelte er den blitzen- den Taktstock, daß man gebend die Augen schloß. In den Hotels stürzten die Kellnerinnen hochkloppenden Herzens an die Fenster; Kinder rannten in wilden Haufen aus den Schulhöfen auf die Straße; Ladenmädchen in schwarzen Satinmüchzen und leber- färbten standen in den Latentüren; die Hausfrauen ließen ihre Röde vor dem Hauseingang, die verarbeitete Hand schüßend über die Augen gebreitet.

(Fortsetzung folgt.)



Metall-Bettstellen

Metall-Bettstellen 80/190 cm, 21 mm, weiß lackiert, nahtlos gez. Stahlrohr	1850	Metall-Bettstellen 80/190 cm, 33 mm, neues elegantes Modell	4800
Metall-Bettstellen 90/190 cm, 27 mm, mit guter Stahlleder-Matratze, weiß lackiert	2275	Kinder-Metall-Bettstellen weiß lackiert, starke Ausführung	1850
Metall-Bettstellen 90/190 cm, 21 mm, weiß lackiert, mit Fußbreit	2500	Kinder-Metall-Bettstellen 70/150 cm, weiß lackiert, m. niedr. Seitenteilen, Spiralfeder-Boden	2150
Metall-Bettstellen 90/190 cm, 27 mm, weiß lackiert, starker Rahmen	2875	Kinder-Metall-Bettstellen 70/140 cm, weiß lackiert, mit Spiralleder-Matratze	2475
Metall-Bettstellen 90/190 cm, 33 mm, weiß lackiert, nahtlos gez. Stahlr. mit gut. Stahl-Matr.	2950	Kinder-Metall-Bettstellen 70/140 cm, 2seit. abklappbar, mit Verzierung an Kopf- und Fußteil	2600
Metall-Bettstellen 90/190 cm, weiß lackiert, mit Fußbreit, Messingverz. an Kopf- und Fußteil	3275	Kinder-Metall-Bettstellen 70/140 cm, 2seit. abklappbar, mit Messing-Knopf und Verzierung	3000

Auflage-Matratzen

Auflage-Matratze steif, mit Keil, 90/190 cm, gestreift oder kariert Jutebezug	1750	Auflage-Matratze steif, mit Keil, 90/190 cm, schwarz gestreift Drell, mit Afric-Fällung	3875
Auflage-Matratze steif, mit Keil 90/190 cm, gestreift Drellbezug, in verschiedenen Farben	2150	Auflage-Matratze steif, mit Keil, 90/190 cm, in Nessel gearbeitet, Jacquard-Bezug	5800

Reform-Unterbetten

das ideale Ruhepolster für Jung u. Alt, 90/190 cm groß
23⁰⁰ **19⁰⁰** **14⁰⁰**

Kissen-Inlett echtfarbig, federdicht 2.75 2.40	210	Graue Federn Pfund 2.50	135
Oberbett-Inlett echtfarbig, federdicht 4.20 3.90	340	Hellgraue Federn Pfund 5.50	410
Unterbett-Inlett federdicht, hübsche Streifen 4.40 3.50	250	Weiße Halbdauen Pfund 8.20	690

Fertige Betten

Stand I	Stand II	Stand III	Stand IV
Oberbett 36.10	Oberbett 45.00	Oberbett 46.70	Oberbett 58.10
Unterbett 22.50	Unterbett 34.50	Unterbett 38.60	Unterbett 49.80
Kissen 10.50	Kissen 15.00	Pfuhl 15.30	Pfuhl 20.05
Kissen 10.50	Kissen 15.00	Kissen 15.40	Kissen 19.00
Komplett 68.75	Komplett 94.50	Komplett 116.00	Komplett 146.95
Kopfkissen mit Federn, 80/80 cm	650	Kopfkissen mit Federn, 80/80 cm	775

Bettfedern - Reinigung im Hause

Unsere Reinigungs-Anlage ist mit den modernsten Einrichtungen versehen

Warenabgabe nur an Mitglieder!



KONSUMVEREIN



Warenhaus Sandstraße

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Bettenhaus Libnau

Karlsruherstraße 1a · Fernsprecher 27413

Gute preiswerte Betten
 Bettinlett - Bettfedern
 Bettstellen - Matratzen
 Reinigung

Schulbücher

für
**Volks- u.
 Mittelschulen**
 und die staatliche
Handelshochschule
 in der

Wullenwever - Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Hut-Ziehe

Wahnstraße 9

Den
modernen Hut
 die gute
blaue Tuchmütze

preiswert und gut
 beim Hutmacher **Albert Ziehe**

Jod-Mangel

führt nach wissenschaftlicher Erkenntnis zu gesundheitlichen Schädigungen wie Arterienverkalkung, Kropf usw. Aus diesem Grunde wird in letzter Zeit besonders dem Salz in gewissen Mengen „Jod“ beigelegt, wodurch eine Beseitigung des Jodmangels in unserem Körper zu erreichen ist. In unseren sämtlichen Warenabgabestellen ist

Jod-Sonnensalz

zum Preise von **10 Pfg.** das **1-Pfd.-Paket** zu haben, worauf wir hierdurch besonders hinweisen.



Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Marken Zigaretten

Größte Auswahl! **Billigste Preise!**
 Nur an Wiederverkäufer! Beste Bezugsquelle!
 Versand prompt und franko! Lagerbesuch lohnend!

Grundmann, Lübeck, Schullebuden 32

Trinkt

Lübecker Bier-Perle

das bekannte hervorragende

Qualitäts-Malzbier

der Bierbrauerei

Hermann Stamer

Überall zu haben

110000 AUFLAGE • NEU BEARBEITET

Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung?

von Ernst Kahn und Fritz Naphtali

Soeben erschienen

Preis RM 5.-

Das unentbehrliche Hand- und Nachschlagebuch für jeden Zeitungsleser

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46.

Wilckens Doppel-Malzbier

fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

Färberei Reimers Aflg.

Fernspr. 21 824

Sischergrube 50

Kohlmarkt 17

Königstraße 59

färbt

reinigt

plissiert

alles



Boltsfürorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten. Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Hamburg-Lübeck

Genug der Worte

Erörtere von Tinte und Druckerschwärze sind geflossen. Eine Artikelserie in den grünen Blättern, Leitartikel im General-Anzeiger, das Echo aus Hamburg blieb nicht aus. Das Hamburger Fremdenblatt ventilierte in der vergangenen Woche die Frage Hamburg — Bremen und Hamburg — Lübeck in zwei langen Leitartikeln. Darauf wieder Antwort im Lübecker General-Anzeiger.

Wir gedenken einstweilen an der Debatte nicht mehr teilzunehmen. Es ist gewiss vonnöten, daß Erwiderungen, die man wünscht, durch die Presse vorbereitet werden; und es ist zu begrüßen, daß man von den geschwollenen Phrasen von der „Sanktischen Schicksalsgemeinschaft“, wie sie die Lübecker 700-Jahrfeier verschönten, endlich heruntergekommen ist und sich über reale Dinge, Verkehrsfragen, Verwaltungsgemeinschaften, Handelsinteressen unterhält. Aber allzu schnell ist die Diskussion beim entgegengesetzten Ende angelangt.

Die Lübecker erklären den Hamburgern: „Wir sind ja so nett, uns mit Euch in Verhandlungen einzulassen; aber glaubt bloß nicht, daß wir ohne Euch nicht leben können. Es gibt ja auch noch andere Möglichkeiten.“ — „Brauchen wir Euch vielleicht — antworten die großbrüstigen Hamburger —, wo wir eben mit Preußen den schönen Hafenvertrag abgeschlossen haben? — Wir sind ja nicht gänzlich abgeneigt, uns mit Euch zu unterhalten; aber für uns ist das Ganze eine belanglose Bagatelle.“

Und wenn man sich auch nicht ganz so roh und gemüßlos ausdrückt, viel mehr steht tatsächlich in den Artikeln nicht drin. Und kann zurzeit auch nicht drin stehen. Es scheint uns aber, daß diese Art der Diplomatie nicht gerade der richtige Weg ist, wenn man zu einem Ziel kommen will.

Und darum sind wir der Ansicht, daß eine Fortsetzung dieser Debatte in der Tagespresse mehr verderben als nützen kann. Und daß die Zeit reif ist, ist in den verantwortlichen Körpern der beiden Staaten zu Entschlüssen durchzuführen.

Sonst geht's wie mit der Reichsreform: Je mehr Worte, desto weniger Taten!

Frauenbildungsarbeit

Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung

Die Frauengruppe der SPD, Ortsgruppe Lübeck, hatte zum 28. und 29. April im Gewerkschaftshaus eine Arbeitsgemeinschaft unter Leitung der Reichstagsabgeordneten Genossin Kurfürst Kiel einberufen. Behandelt wurde am ersten Tage das Thema:

Die bürgerliche Frauenbewegung.

Den belehrenden, sachlichen Vorträgen der Genossin Kurfürst ist zu entnehmen, daß als Begründerin der deutschen Frauenbewegung Frau Luise Otto-Peters genannt werden muß. Ihr Wirken war grundlegend für die Befreiung ihres Geschlechts. 1855 gründete sie den Allgemeinen deutschen Frauenverein. Auf dem Gebiete des geistig-kulturellen Lebens hat sich die bürgerliche Frauenbewegung unbekümmert Verdienste erworben. Die Zulassung zum Frauenstudium, Ausbildung der Pflegerinnen für soziale Berufe, Versuche zur Hebung des Hausfrauenberufs durch Schulung und eventuell Prüfung war mit die Hauptaufgabe der bürgerlichen Frauenbewegung. Daß diese Arbeit größtenteils nur für Frauen aus den bürgerlichen Kreisen in Frage kam, war und ist auch heute Tatsache, weil eben der proletarischen Frau die nötige Vorbildung fehlt.

Auf Grund dieser Ausführungen erfolgte eine rege Aussprache. Am 2. Tage wurde alsdann

die proletarische Bewegung

als Thema gewählt. Genossin Kurfürst besprach zuerst den Unterschied der bürgerlichen und proletarischen Bewegung; dort politische Neutralität, hier politische Einstellung. Ein ganz anderes Motiv lag der proletarischen Bewegung zugrunde: Beseitigung der materiellen Not durch bessere Entlohnung, Beseitigung der Kinderarbeit, Schaffung von Müttertschulen, Hebung der Heimarbeit usw. 1870-72 wurden Bildungsvereine

gegründet, die des öfteren wieder aufgelöst wurden, weil die Behörde fand, daß in den Versammlungen hier und dort politische Gespräche stattgefunden hatten, die Frauen sich aber bis 1908 nicht an politischen Versammlungen beteiligen durften.

Der Aufstieg der Frauenbewegung seit 1908 wurde noch einer eingehenden Besprechung gewürdigt. Die Teilnehmerinnen kamen zu der Überzeugung, daß für die Gleichstellung der Frau noch viel zu tun sei.

Die Teilnehmerinnen, deren Zahl diesmal zu wünschen übrig ließ, gingen mit dem Bewußtsein auseinander, einige sehr lehrreiche Stunden verbracht zu haben. Wir erwarten, daß unsere nächste Arbeitsgemeinschaft eine stattlichere Zahl von Teilnehmerinnen aufweisen wird.

F. L.

Genosse Rudolf Wissell

spricht am Donnerstag, dem 8. Mai, abds. 7.30 Uhr. im Gewerkschaftshaus über

Sozialpolitische Streitfragen der Gegenwart

Nur Gewerkschaftsmitglieder und deren Frauen haben Zutritt

Erscheint in Massen!

Pfingsttreffen der „Naturfreunde“

Der Bezirk Mecklenburg-Lübeck des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“ veranstaltet zu Pfingsten wiederum ein Treffen. Es findet diesmal im Nordwesten Mecklenburgs statt. Die Ortsgruppen treffen sich am ersten Pfingsttag abends 7 Uhr in Grevesmühlen. Dort wird von seiten der Arbeiterorganisationen für Quartier gesorgt. Die einzelnen Gruppen werden von verschiedenen Seiten her in Grevesmühlen einrücken. Am Morgen des zweiten Festtages gibt es eine kurze Morgenmüße auf dem Marktplatz. Dann geht es wieder zum See hinaus. Dieser Tag soll mehr der Ruhe dienen, doch ist vorgesehen, den Hügelgräbern von Raschendorf, der Stelle, an welcher während des Kapp-Putsches der Arbeiter Jahnte erschossen wurde, und dem Herberg mit dem Ferienheim Hamberge, dem Hause der Arbeiter-Wohlfahrt, einen Besuch abzustatten. Am Abend geht es dann wieder von Grevesmühlen aus in die Heimat.

Lübecker Trachten. Von Johs. Barndt. Verlag von Gebrüder Borchers G. m. b. H., Lübeck (Geb. 5 RM., geb. 6 RM.) Der bekannte Heimatsforscher gibt mit diesem Bunde eine interessante Uebersicht über die Lübecker Trachten auch denen, die im Gegensatz zu ihm das Verschwinden mancher überkommenen Eigenart nicht bedauern, die vielmehr der Meinung sind, daß man zwar am gutten Alten in Treue halten kann, daß aber das, was müßig und staubig ist, in die Kumpfkammer gehört. Wir zählen uns jedenfalls gern zu den „bestimmten Seiten, die seit Jahren gegen die Weissenroth Sturm gelaufen“ haben, wie Barndt voll Vertrauen feststellt. Wir begrüßen auch das Verschwinden der besonderen Tracht der Dienstmädchen, die, wie der Verfasser höflich bemerkt, heute „Hausangestellte“ genannt werden, wie auch mancher anderen Kleidung, die dazu diente, Standesunterschiede zu demonstrieren. Dros dieser Einwürfe soll dem Verfasser für seine mühsame Arbeit gedankt werden, die mit den erwähnten Einschränkungen Beifall finden wird auch bei denen, die nicht grundsätzlich nur auf das Vergangene schauen, sondern vor allem „am fröhlichen Neuen sich stärken und freuen“.

Plattdeutscher Theaterabend. Der Verein „Fris Reuter“ veranstaltete seinen letzten Theaterabend dieses Winters in der „Flora“ mit einer Aufführung der plattdeutschen Komödie „Dat lewe Geld“ von Heinrich Behnen. Alle Mitwirkenden bemühten sich mit Eifer um das Gelingen des Stückes und fanden verdienten Beifall. Leider wies die Vorstellung nicht den bei anderen Veranstaltungen des Vereins gewohnten starken Besuch auf.

Naar Mieter Leinwand und die Welt ist dein

Ja, die ganze Welt hat auf dieser Leinwand Platz. Natürlich nicht alles auf einmal, sondern hübsch der Reihe nach. Man kann den Globus glatt paardmal drin einwickeln, aber noch lieber lassen wir uns selbst von ihr einwickeln, von dem nämlich, was sie Buntheit, Humberg und toller Laune verspricht. Warum die Sache noch hinausspannen? Gemeint ist eben die Film-Leinwand, jowies geipant genug und vor allem erft die, die vor ihr sitzen! Was Reisen, was Abenteuer, was große und lustspielige Leidenschaften? Das lassen wir lieber alles den Halbglückern im Film erleben.

Was trifft sich nicht alles in dem vor Rehen und Stämpeln oft tobenden Kiejenbauch eines Kinos. Hier tagt das wahre Volksparlament. Wir sind hier ein Tribunal. — Der Lichtstreifen fliekt über deinen Kopf hin und deutet sich bloß: Na streich lege ich ja nett hinein! — Triffst du als Neuling mitten in ein laufendes Programm hinein, friff dich zuerst die unheimlichste Finsternis an. Du suchst dir deinen Weg dann über das Schwereit anderer hinweg. Das Echo ist dann auch danach schließlich vermehrt zu einem leeren Sitzplatz hinter dir und fliekt glatt jemand in den Schoß, was manchmal ja auch sehr reizvoll sein kann. Aber sie alle sind voll Heißhunger und die Leinwand jättigt sie alle. Mit dem höchsten Leben zwischen Arbeitsstätte und Beheizung allein ist dir nicht gedient. Gemiff wird hinterher prompt gemäfelt und ein lachendes Gesicht, gezogen

Schafft Jugendberatungsstellen!

Ein Mahnruf

Man liest vieles in der Zeitung: Als vermifft ist gemeldet der 19 Jahre alte . . . Dann eines Tages: Gestern mittag zog man die Leiche des etwa . . .

Wir lesen es mehr oder weniger achtlos und denken: Ja, aber, ich habe doch erst kürzlich . . . Was ist denn eigentlich heute mit der Jugend? Warum ging dieser junge Proletarier in den Tod?

Wir fragen: sind das Einzelfälle? Nein, Volksgenossen, das sind keine Einzelfälle mehr. Laßt all die Polizeiberichte und Zeitungsnotizen an euch vorüberziehen, die Zahl der jungen Menschen, die den Tod suchen, ist erschreckend groß.

Das sind keine Einzelfälle mehr; hier steht eine große Gefahr vor unseren Augen.

Greifen wir zur Selbsthilfe, wenden wir uns gegen sie, ehe es zu spät ist. Die Tatmotive sind die soziale Not unseres Volkes, unserer Jugend, die doch an die Zukunft glauben soll!

Die dauernde Erwerbslosigkeit großer Kreise des deutschen Proletariats kann sehr leicht zu einer Katastrophe führen. Der Glaube an das Gute, Zukünftige darf nicht verfehen. Der Mut zum Schaffen, ohne den das Leben sinnlos wäre, muß erhalten bleiben.

Wehe einem Lande mit einer Arbeiterschaft ohne Mut und Glauben zum Leben und Schaffen . . .

Gibt es für den jungen strebsamen Menschen Schlimmeres, als zwangsweise aus dem Arbeitspragel ausscheiden zu müssen? Aus der Arbeit, die das Leben bedeutet!

Den letzten Fall kennen wir: Es war ein junger Genosse, der besten einer, der still und ohne viel Aufsehens seine Klassenpflicht erfüllte. Er war ein Träger unseres Glaubens, kannte seine Klassenpflicht — und ging doch ohne ein Wort von uns.

Wußte er überhaupt, an wen er sich wenden sollte? Gibt es Fälle, wo Vater und Mutter die Seele ihres eigenen Kindes nicht beschützen können?

Auch der Staat kann nicht mehr helfen; einjam geht so ein junger Mensch seinem Schicksal entgegen und stumm klagt sein starrer Körper an.

Was? . . . Die heutige Gesellschaftsordnung? . . . Er klagt auch uns an. Wir, seine Freunde, haben ihm nicht alles gegeben, was wir konnten.

Wir müssen uns, in engerer Verbindung mit den staatlichen Stellen, viel mehr um die seelischen Auswirkungen der heutigen Zeit auf unsere Jugend kümmern. Wir müssen Beratungsstellen schaffen. Nicht allen werden wir helfen können. Helfen können wir nur denen, die uns vertrauen.

Vertrauen muß man sich erwerben! Wir werden, zu Anfang schon, einem helfen können. Um dieses einen willen wollen wir endlich zur Tat schreiten.

Unsere Schweftern und Brüder sind in Gefahr, wer wird da zurückstehen wollen?

Alle, die zu unserer Fahne schwören, werden helfen, uns und ihm.

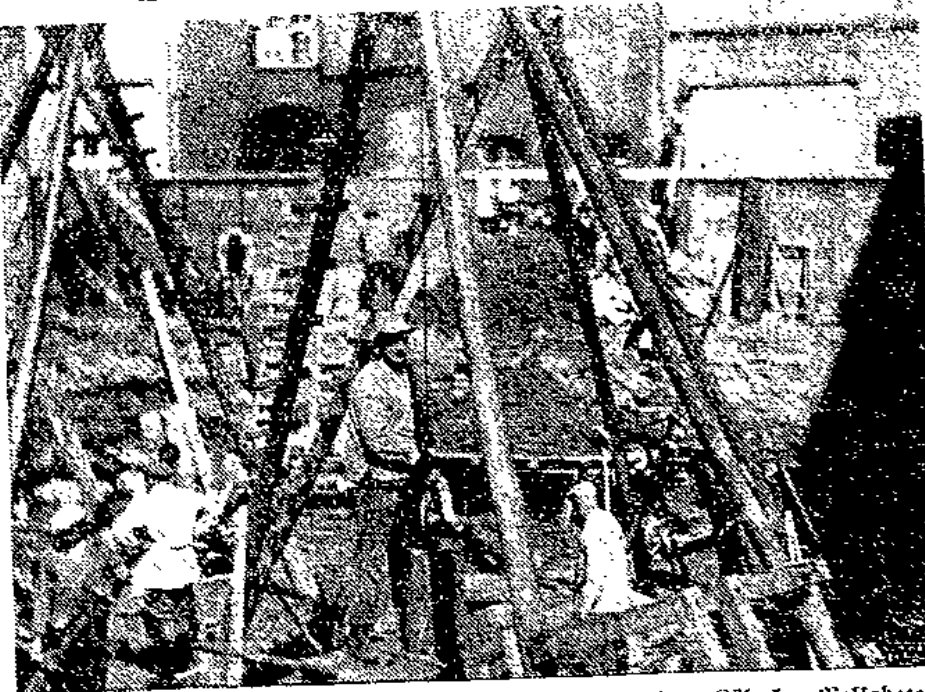
Unser junger Klassen-genosse darf nicht umsonst von uns gegangen sein. Sein einsamer, stiller und stummer Mahnruf weat uns. Alle sollen helfen und mitarbeiten an der proletarischen Jugendberatungsstelle. Freundschaft! S. Büttner.

Rettingsboot Lübeck

Für die Rettungstation Travemünde traf auf dem See- wege aus Begegnung an der Weser das neue, der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gehörige, gedecore Motor- rettungsboot „Lübeck“ ein. Das Boot ist aus Stahl erbaut, 12 Meter lang und 3,60 Meter breit. Als Antrieb dient ein 52 Pferdekräfte haltender, vierzylinderiger, kompressorloser Dieselmotor mit elektrischem Anlasser. Die Höchstgeschwindigkeit des mit elektrischem Licht und Scheinwerfer versehenen Fahrzeuges beträgt 8,5 Seemeilen = 15,7 Kilometer stündlich. Am bei Verletzungen der Außenhaut das Sinken desselben zu verhindern, sind wasserdichte Abteilungen eingebaut, die von dem geräumigen Maschinenraum nötigenfalls getrennt werden können. An dem hohen eisernen Mast, der aus praktischen Gründen als Auspuffrohr dient, können die nötigen Hilfssegel gesetzt werden, jedoch bei Maschinenschaden das Anlaufen eines Motors ermöglicht ist. Das 3 Jahre alte Boot, welches durch einen jetzt erfolgten Umbau mit allen Neuerungen versehen ist, war bisher unter dem Namen „Bremen“ auf Nordernen stationiert. Mit ihm sind schon eine Reihe erfolgreicher Rettungsfahrten ausgeführt. Da die Praxis gelehrt hat, daß in der Nordsee, wo infolge der Seegiten stärkere Strömungen als in der Ostsee vorhanden sind, noch größere, mit noch stärkeren Maschinen ausgestattete Boote nötig sind, ist für Nordernen ein dementsprechendes Fahrzeug beschafft worden. Infolgedessen ist es dem hiesigen Bezirksverein gelungen, das betreffende Fahrzeug, welches für unsere Verhältnisse vollkommen genügen dürfte, für Travemünde zu gewinnen, was im Interesse des Seerettungswesens in der Lübecker Bucht sehr zu begrüßen ist. Die Bedienung des Rettungsbootes „Lübeck“, welches stets im Wasser zum schnellen Auslaufen bereit liegt, hat das Vorkommand aus Zweckmäßigkeitsgründen mit übernommen.

Neues Fernsprechamt. Nachdem beim hiesigen Telegraphenamt am 5. April der Fernsprechverkehr mit Hamburg, Travemünde und Limmendorfer Strand eingerichtet worden ist, ist nunmehr am 3. ds. Mts. für den übrigen Fernsprechverkehr mit auswärtig ein mit allen Neuerungen ausgestattetes Fernamt in-Betrieb genommen worden.

Das Lübecker Bild



Phot. Lübecker Volksbote

Neubau des Bürohauses der Gewerkschaften

Nach neuestem patentierten Verfahren werden 94 Betonpfehle gebohrt, die das Fundament des neuen vierstöckigen Hauses bilden.

Die Indeziffer der Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 30. April berechnete Großhandelsindeziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 126,4 gegenüber der Vormoche (126,7) um 0,2 Proz. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indeziffer für Agrarstoffe um 0,7 Proz. auf 112,0 (112,8) gesunken. Die Indeziffer für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate hat sich von 124,2 auf 124,3 erhöht, während diejenige für industrielle Fertigwaren von 151,9 auf 151,8 nachgegeben hat.

(und meistens auch mit Recht), aber das ist immer so, wenn man bei jemand zu Gast ist. Jedenfalls wird das Leben wieder ein wenig schmackhafter.

Vergangenes bekommt wirklich eine neue Buegelfalte. Auf zukünftiges kann man einen Zip erhalten. Hier wird alles schier weggefressen. Schicksale, geschichtliche Vorgänge, Mythen und Legenden laugt es auf. Seinem Wesen ist nichts so bedenklich. Was sich auf Erden überhaupt noch Nennenswertes ereignet, wird gleich zur Beute des Films. Die Weltgeschichte lieft sich spannend wie ein Abenteuerroman. Die ganze Welt wird dir vertraut wie dein Gemüsegarten. Auf allen Ozeanen, in allen Kontinenten flüht du dich wie zu Hause. Und dafür sorgt nichts weiter als nur ein paar Meter Leinwand.

Draußen auf dem Niesenplakot vor dem Kino hatte man uns einen Filmgiganten versprochen. Bardauk, da wären uns also die Angelegen der Urzeit verstanden! Mein Blut wogt: Hier im Inneren haucht ein Gigant, dazu noch in 12 Akten. Und worin erweilt sich zum Schluß das Gigantische? Zur Hauptfrage in den jabelhaften Summen, die verschlungen wurden und bestenfalls noch in der Konstruktion des Films. Da werden Heere aufgebaut, Städte werden wie Möbelstücke transportabel gemacht und verfrachtet, Landschaften werden glattweg umgestülpt, Wälder delikate wie zum Nachtisch serviert und Beiten wird die stillste Filmidee plausibel gemacht.

Insbesondere das Letzte hat seine gewaltige Bedeutung. Mit atsmächtigen Fingern reißt der Film die Nebeltäter und Unholde aller Zonen an sein nächsthaftes Mut und läßt sie von nun an nur noch in seinen Bezirken mit ihren Leidenschaften graffieren gehen. Hier toben sich Verbreden, Blutrausch, Intrigen und Gannerei auf harmlose Manier aus. Enorm, wie wohl und weich der Film mit seiner schmachtigen Muttermilch die Satanaße zu seinen Pasallen aufspießt. Und sie, die einmal davon geschmeckt haben, sind wie nährlich hinter diesem Labialstrom her.

Ihnen allen ward das Evangelium der seligmachenden Mission befohlen. Über auch uns, die wir all dem personell nachschauen, nicht minder. So genügen paar Meter Leinwand schließlich, vor der wir mehr oder minder andächtig oder auch tollend sitzen, um uns die ganze Welt zu erobern. K. A.

Bürgerlichkeitsstraktion!

Freitag, 9. Mai,
abends 6 Uhr
Sitzung im Rathaus.

Neue Bücher

Die Affäre Dreifus, die vor gut drei Jahrzehnten die Welt in Spannung setzte und in Frankreich zu einer beispiellosen Judenbege, ja an den Rand des Krieges mit Deutschland und fast zum inneren Umsturz führte, hat Walter Steinalt zum Gegenstand seines im Verlag Deterheld und Co., Berlin, erschienenen Buches „Dreifus“ gemacht. Genosse Professor Gustav Radbruch hat dem Buche ein Vorwort gewidmet, in dem er sehr treffend die Affäre Dreifus die dunkelste Selbstbemädelung und erbarmlose Selbstreinigung einer Nation nennt. In spannender Schilderung rollt sich noch einmal das militärische Drama vor den Augen des Lesers ab und läßt ihn einen tiefen Einblick gewinnen in die mit Spionage arbeitende Diplomatie und die wechselvolle Haltung des verstorbenen deutschen Kaisers. Das Buch ist durch die Wallenwever-Buchhandlung zum Preise von 5 Mark gebunden resp. 3 Mark broschiert zu beziehen.

24 Stunden Deutsch, ein praktisches Hilfsbuch für Erwachsene von H. Gramm, Schriftleiter der Unterrichtszeitung, Verlagsonkakt Courier, G. m. b. H., Berlin SO. 16, Michaelstischlag 1. Preis gebunden 1,50 RM. Das vorliegende Büchlein ist auf Anregung des Deutschen Verkehrsverbandes entstanden, denn es fehlt ein praktisches Lehrbuch für den Mann der täglichen Arbeit, der das Bedürfnis fühlt, sich im Deutschen zu vervollständigen, aber weder Zeit noch Geld hat, hierauf längeres mühevolleres Studium zu verwenden.

Zur Lohn- und Tariffbewegung der Holzplakarbeiter

Unberechtigter Eingriff des Schlichters

Unter dem Vorsitz des Schlichters für den Schlichter-Bezirk „Nordmark“ ist am 1. Mai 1929 zwischen dem Verein der Holzhandwerker und Sägemühlensbesitzer von Lübeck und Umgebung und dem ehemaligen Deutschen Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübeck, eine Lohnvereinbarung bis zum 31. März 1930 abgeschlossen worden. Diese Lohnvereinbarung enthielt die Bestimmung einer monatlichen Kündigungsfrist. Wird nicht gekündigt, so läuft die Lohnvereinbarung jeweils ein Jahr weiter.

Diese Kündigungsfrist und wesentliche Unstimmigkeiten, die sich während der Vertragsdauer über den Rahmentarifvertrag ergeben hatten, hat die beteiligten Arbeitnehmer veranlaßt, den Lohn- und Rahmentarifvertrag fristgemäß zum 31. März 1930 zu kündigen.

Die Forderungen enthielten neben einer Lohnerhöhung eine Anzahl Änderungen an dem Rahmentarifvertrag, grundsätzliche und klarstellender Art. Daneben war eine mäßige Verlängerung des Urlaubs und eine dem § 616 des BGB entsprechende Verbesserung der Tarifbestimmung gefordert, die die Bezüge im Krankheitsfall vorsieht. Bezüglich der Einstellungen und Entlassungen haben sich während der verfloßenen Vertragsdauer

so schwerwiegende Unstimmigkeiten herausgestellt, daß es dringend notwendig erschien, das Mitwirkungsrecht der Betriebsvertretungen, insbesondere bei Einstellungen, im Sinne des § 78 des BVB, festzulegen.

In der vorausgegangenen Verhandlung hat der juristische Vertreter der Arbeitgeber diese Forderung mit der lakonischen Bemerkung abgelehnt, daß die Vereinbarung von Richtlinien über Einstellungen und Entlassungen von Arbeitern heute „a u s d e r M o d e“ gekommen sei.

Die direkten Verhandlungen zwischen den Vertragsparteien hatten zu einer befriedigenden Neuregelung nicht geführt. Unter diesen Umständen mußte der Schlichtungsausschuß Lübeck zur Entscheidung angerufen werden, der am 27. März 1930 nachstehenden — unter Ausschaltung nebensubordinierter Bestimmungen — sinngemäß wiederergegebenen Schiedspruch gefällt hat:

Lohn- und Tarif: Die bisherigen Löhne bleiben bestehen. Dieser Lohn- und Tarifvertrag kann mit monatlicher Kündigungsfrist auf den Schluß eines Kalendermonats, frühestens jedoch bis zum 31. März 1931 gekündigt werden.

Rahmentarif: Die Festsetzung der Arbeitszeit und der Pausen, sowie eine etwaige Kürzung der Arbeitszeit erfolgt unter Mitwirkung des Betriebsrates. Den Arbeitnehmern wird unter Vorauszahlung des Lohnes Urlaub gewährt, und zwar nach einjähriger ununterbrochener Beschäftigung bei derselben Firma 2 Arbeitstage, nach mindestens zweijähriger Beschäftigung 4 Arbeitstage, nach dreijähriger Beschäftigung 5 Arbeitstage und nach mindestens fünfjähriger Beschäftigung 6 Arbeitstage.

Bei ärztlich nachgewiesener Erkrankung zahlt die Firma nach sechsmonatlicher ununterbrochener Dauer des Arbeitsverhältnisses bei derselben Firma dem Erkrankten pro Tag 1 RM. Unterhaltungs-geld für die Zeit bis zu 10 Tagen innerhalb eines Kalenderjahres; nach dreijähriger ununterbrochener Dauer des Arbeitsverhältnisses erhöht sich der Betrag auf 1,50 RM. Unterhaltungs-geld pro Tag.

Dieser Schiedspruch des Schlichtungsausschusses ist von den beteiligten Arbeitnehmern abgelehnt worden. Daraufhin hat der

Verein der Holzhandwerker und Sägemühlensbesitzer beim Schlichter für den Schlichterbezirk „Nordmark“ die Verbindlichkeit des Schiedspruches beantragt. Inzwischen war die Laufdauer, sowohl des Lohn- wie auch des Rahmentarifvertrages, abgelaufen und die Parteien am 1. April 1930 vertragsfrei. Zum 8. April 1930 hatte der Schlichter die Parteien zu einer Verhandlung nach Hamburg eingeladen.

In dieser Verhandlung haben die Arbeitgeber, über den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses hinaus, weitere Zugeständnisse gemacht. Nach 7-jähriger Beschäftigungsdauer wurde ein Urlaub von 7 Arbeitstagen zugestanden und weiter zugesagt, daß der Betriebsrat bei der Anordnung von Überstunden grundsätzlich vorher in Kenntnis zu setzen ist.

Dadurch haben demnach die Arbeitgeber ausdrücklich die Basis des Schiedspruches des Schlichtungsausschusses Lübeck vom 27. März 1930 verlassen.

In bezug auf die Löhne haben die Arbeitgeber weitere Zugeständnisse abgelehnt. Nachdem die Arbeiterschaft ihre Zustimmung auf dieser Grundlage ebenfalls abgelehnt, hat sich der Schlichter am 22. April nochmals zu einer Verhandlung in Lübeck zur Verfügung gestellt.

In dieser Verhandlung hat die Verhandlungskommission der Arbeitnehmer unter Berücksichtigung der für Lübeck eingetretene Mieteerhöhung und der inzwischen vom Reichstage beschlossenen Steuern, die die Lebenshaltung der Arbeiterschaft wesentlich beeinflussen,

eine Lohnerhöhung von 2 Pfennig pro Stunde auf die Dauer eines Jahres geltend gemacht.

Diese Forderung ist durchaus real begründet worden. Auch sind die Lübecker Holzhandwerker und Sägemühlensbesitzer wirtschaftlich sehr wohl in der Lage, eine Lohnerhöhung von 2 Pfennig pro Stunde zu tragen. Die Löhne in Hamburg und Bremen sind in dieser Gruppe unermäßig höher. Außerdem hat ein größerer Betrieb in Lübeck schon bisher über tarifliche Löhne bezahlt. Der Arbeiterschaft konnte unter diesen Voraussetzungen und unter den bestehenden ungleichen allgemeinen Verhältnissen nicht zugemutet werden, sich auf die Dauer eines Jahres an einen Vertrag zu binden, der eine Lohnerhöhung nicht vorsieht. Auch bezüglich des Rahmentarifvertrages ist eine in jeder Weise berechtigige Forderung der Arbeiterschaft unberücksichtigt geblieben. Während der verfloßenen Vertragsdauer haben die

Arbeitgeber in zahlreichen Einzelfällen Arbeiter aus der weiteren Umgebung Lübecks eingestellt, während in Lübeck der Arbeitsmarkt katastrophal überlastet ist.

Arbeitnehmerseite war deshalb gefordert worden, daß bei Einstellungen zuerst solche Arbeitnehmer zu berücksichtigen sind, welche bereits im Betriebe beschäftigt waren und innerhalb der verfloßenen 6 Monate ohne eigenes Verschulden entlassen worden sind. Das ist arbeitgeberseits grundsätzlich zurückgewiesen worden.

Die Gründe, die der Schlichter für den Bezirk „Nordmark“ für seine Verbindlichkeits-Entscheidung anführt, haben folgenden Wortlaut:

Die Voraussetzungen des § 6 der Schlichtungsordnung sind gegeben. Bei der Bedeutung des Holzhandels und der Sägemühlens-Industrie in Lübeck für das Lübecker Wirtschaftsleben mußte für eine tarifliche Regelung gesorgt werden, um Schwermigkeiten zu verhindern. Da dies trotz mehrfacher Bemühungen auf freiwilliger Grundlage nicht erreicht werden konnte, blieb nichts weiter übrig, als die Verbindlichkeitsklärung auszusprechen. Die im Schiedspruch getroffene Regelung entspricht der Billigkeit für beide Teile insbesondere wenn man berücksichtigt, daß die gleiche Regelung — Verlängerung der bestehenden Tarif- und Lohnbestimmungen — in anderen Gewerben teils auf Grund eines Schiedspruches, teils auf freiwilliger Grundlage ebenfalls getroffen und angenommen ist.

Die verschiedenen Bescheide des Reichsarbeitsministers, betreffend Anwendung des § 6 der Schlichtungs-Ordung haben immer wieder besonders hervor, daß es Sache der Beteiligten ist, selbständig unter eigener Verantwortung die Arbeitsbedingungen zu regeln und daß ein staatlicher Zwangseingriff in die freie Selbstbestimmung der Beteiligten nur als Ausnahme im öffentlichen Interesse zulässig ist. Wir bestreiten, daß in diesem Falle ein öffentliches Interesse vorliegt, denn es handelt sich bei den Holzhandlungen und Sägemühlen um ein Bei- und Nebengewerbe, dessen räumlicher Wirkungsbereich sich lediglich auf den Freistaat Lübeck erstreckt. Wir bestreiten weiter, daß der Schiedspruch, der ohne Lohnerhöhung eine Bindung auf Jahresfrist vorsieht, der Billigkeit entspricht, denn die Arbeitgeber haben über diesen Schiedspruch hinaus bereits weitere Zugeständnisse gemacht. Auch der letzte in den Gründen des Schlichters angegebene Hinweis auf die in anderen Gewerben getroffene Regelung fordert zum Widerspruch heraus. Wir verweisen auf den Abschluß der Lohnbewegung im Schneidergewerbe. Eine Störung des Arbeitsfriedens wäre auch nach Abschluß der Verbindlichkeitsklärung im vorliegenden Falle nicht zu befürchten gewesen, wie ausdrücklich und wiederholt in der Verhandlung vor dem Schlichter erklärt worden ist.

Wir betrachten deshalb diese Verbindlichkeitsklärung als einen unerbörten und unberechtigten Eingriff in das freie Selbstbestimmungsrecht der Arbeiterschaft. Wenn der § 6 der Schlichtungs-Ordung, nach dem Wechsel im Reichsarbeitsministerium, nimmend in diesem Sinne ausgelegt wird, bedeutet das eine bewußte Niederhaltung berechtigter Forderungen der Arbeiterschaft.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs,
Ortsverwaltung Lübeck.

*

Schlutup. Maifeier. Die Wessjährige Maifeier fand unter guter Beteiligung seitens der Bevölkerung statt. Am Mittag versammelten sich die Partei sowie Vereine und Gewerkschaften bei Saborowsky zum Festzuge. Anschließend marschierte der Festzug zum Lokal von Brehm, wo die Festversammlung stattfand. Der Arbeiter-Gesangverein Einigkeit leitete durch Lord Foleson die Feier ein. Genosse Dreger sprach über die Bedeutung des 1. Mai. Hierauf sang der Gesangverein Einigkeit noch das Lied: Märzluft. Anschließend spielte schneidig das Trommler- und Pfeiferkorps des IWB. Die Internationale. Hierauf setzte sich der Festzug nach Iracksdorf in Bewegung. Abends fand der Rückmarsch zum Festlokal statt. Ein Ball hielt jung und alt noch ein paar frühliche Stunden beisammen.

Die Witwe im Bade

Herr Liebig nimmt sittlichen Anstoß

Vom Schöffengericht Berlin-Moabit wurde ein Kaufmann Liebig wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt.

Der Mensch soll seinesgleichen nicht beleidigen, auch wenn er glaubt, dazu berechtigt zu sein. Viele Dinge sind weit komplizierter, als es zuerst den Anschein hat. Das mußte auch Herr Liebig erfahren, den sein Temperament nun vor die Moabitser Richter führte.

Man muß diese Dinge recht genau erzählen, zu Ruh und Fremden aller derjenigen, die einmal in eine derartige Situation geraten sollten wie Herr Liebig, der eine Dame in einer Weise beleidigt hat, über die auch der Wohlwollendste empört seinen Kopf schütteln muß. Besagte Dame ist die Witwe Petersen, rund, gemütlich, mit blaugrauen Kuller Augen, von einem unerschütterlichen Redefluß. Sie kam, wie sie mit Empfasse betont, noch nie mit dem Gesetz in Konflikt und kann nicht verstehen, wie es Herr Liebig wegen konnte, ihr derart nahezutreten.

Frau Petersen ist an einem besonders schönen Morgen ins Freie gefahren und hatte im See gebadet. Weit und breit kein Mensch zu erblicken — wer kann es da Frau Petersen verübeln, daß sie gänzlich unbedeckt, wie sie der Himmel geschiffen, ins Wasser steigt? Indes, das Verhängnis schreitet manchmal seltsame Wege. Wie die wäuerliche Frau den kühlen Fluten entsteigt und wieder ihre Kleider anziehen will, wird sie von einem panischen Schrecken gewacht:

die Sachen sind fort, die oberflächlichen sowohl als auch die unterflächlichen —

Frau Petersen, die sich des Grades der Situation wohl bewußt ist, sieht nun allein auf weiter Flur im Zenber eines faustlangen Märzmergens; aber trotzdem vermag sie sich nicht wie Eva im Paradiese zu fühlen. Außerdem kommt ein Mißgeschick seltsam allein — denn während die rundliche Frau ihre Kuller Augen noch ratlos hin und her rollen läßt, und in heller Verzweiflung umherrennt, naht, ein munteres Wanderliedchen vor ihr hinstehend, der ohnungslos Herr Liebig. Die reiflose Debeleidete will sich schnell noch verdecken — es ist aber zu spät. Herr Liebig verhört dem Gerichte, daß er beim Anblick der allzu leicht gekleideten Dame „wie dem Donner gerührt“ gewesen sei. Nach sehenswerten Eränen regte sich in ihm, wie er berichtet, ein heimgewaltiger Grimm. Er steht die gehandicapte Dame drei, drei Sekunden lang scharr an

und ist dann reiflos moralisch entsetzt.

„Hören Sie, mein Herr,“ ruft Frau Petersen und bricht in Tränen aus — aber der stutzige Wandermann läßt sie gar nicht weiter zu Wort kommen. „Nun Tusch!“ ruft er und spract höflich aus. „Sie sollten sich was schämen, Sie Schmeichelei. Sehen Sie denn gar kein Schamgefühl mehr?“ — Nach diesen,

mit männlicher Energie hingeschmettern Worten setzt er sich eilig in Trab, einesteils wohl, um allen Versuchungen auszuweichen, andernteils, um die Organe der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gegen derlei groben Anflug der entseffelten Natur aufzurufen. Frau Petersen aber, von Zorn, Echaum und Aufregung überwältigt, bricht in hemmungsloses Schluchzen aus, und wie der grimmtige Sittenwächter mit einem jädelnden Landgendarmen an die Stätte des Lasters zurückkehrt, finden die beiden Männer eine in Tränen gebadete Frau, der man mit dienlichkeitscher Gebärde schnell einen Mantel zur Bedeckung ihrer dringlichsten Blöße überwirft.

Im selben Augenblick geht in Frau Petersen ein Wunder vor. Der reitende Mantel stärkt ihre Energie in ungeahntem Maße. Die Tränenkühle versiegen und die Kuller Augen funkeln sehr ungemütlich.

„Was fällt Ihnen ein, in so unerhörter Weise eine Dame zu beleidigen?“

„Dame —?“ sagt Liebig und räuspert sich mit sittlichem Nachdruck. „Sie gestatten doch, daß ich lade —. Eine anständige Frau treibt sich nämlich nicht nachts auf dem Felde herum, verschleppen Sie; Sie gehen hier wohl auf Männerfang aus, was? Personen wie Sie untergraben die öffentliche Sicherheit! Wenn ich mich nicht so fest in der Hand hätte...“ Und Herr Liebig, der sich zum Glück so fest in der Hand hat, schüttelt sich fast in Erkenntnis der Dinge, die hätten passieren können.

Frau Petersen hat inzwischen ihr feilisches Gleichgewicht wiedergefunden. Nach genügender Aufklärung des Gendarmen geht sie mit geradem erschreckendem Plan zur Offensive über, so daß die Polizeigewalt ziemlich Mühe hat, den plötzlich recht kleinlaut gewordenen Herrn Liebig vor den Zornesausbrüchen der entparadiesierten Eva zu schützen.

Vor dem Richtertisch ist sich Herr Liebig nicht ganz klar, wie er sich nimmend den nackten Tatsachen gegenüber verhalten soll. Wenn er auch noch prinzipielle Bedenten hat, weil er doch nun mal Gegner des Nachhabens ist, so sieht er jetzt doch ein, daß die Hintergründe des naturalistischen Erzeuges immerhin ganz andere als die anfangs angenommenen waren. „Ammern!“ sagt er mit leicht gurgelnder Stimme, „wo man heutzutage doch auf so viel Unfähigkeit im Freien stößt, kann man nicht mißtraulich genug sein. Wenn Sie wüßten, was mir in der Beziehung schon alles passiert ist...“ Frau Petersen, mit einem fast feurigen Blick aus ihren sonst so gemühtlichen Kuller Augen: „Mit mir aber bestimmt nicht...“

Büdo Schuhputz
Lübeck, Markt 10

Rund um den Erdball

Katastrophe beim Wassersport

John Millet, der einzige englische Motorbootsführer, der die Kunst des sogenannten „Hürdenrennens auf dem Wasser“ meisterte, verunglückte dadurch tödlich, daß sein Boot in dem Augenblick explodierte, als Millet in schnellstem Tempo auf ein Pfostenhindernis zufuhr, um es in drei Meter Höhe zu überspringen. Millets Frau und Töchter wohnten dem Unfall bei.

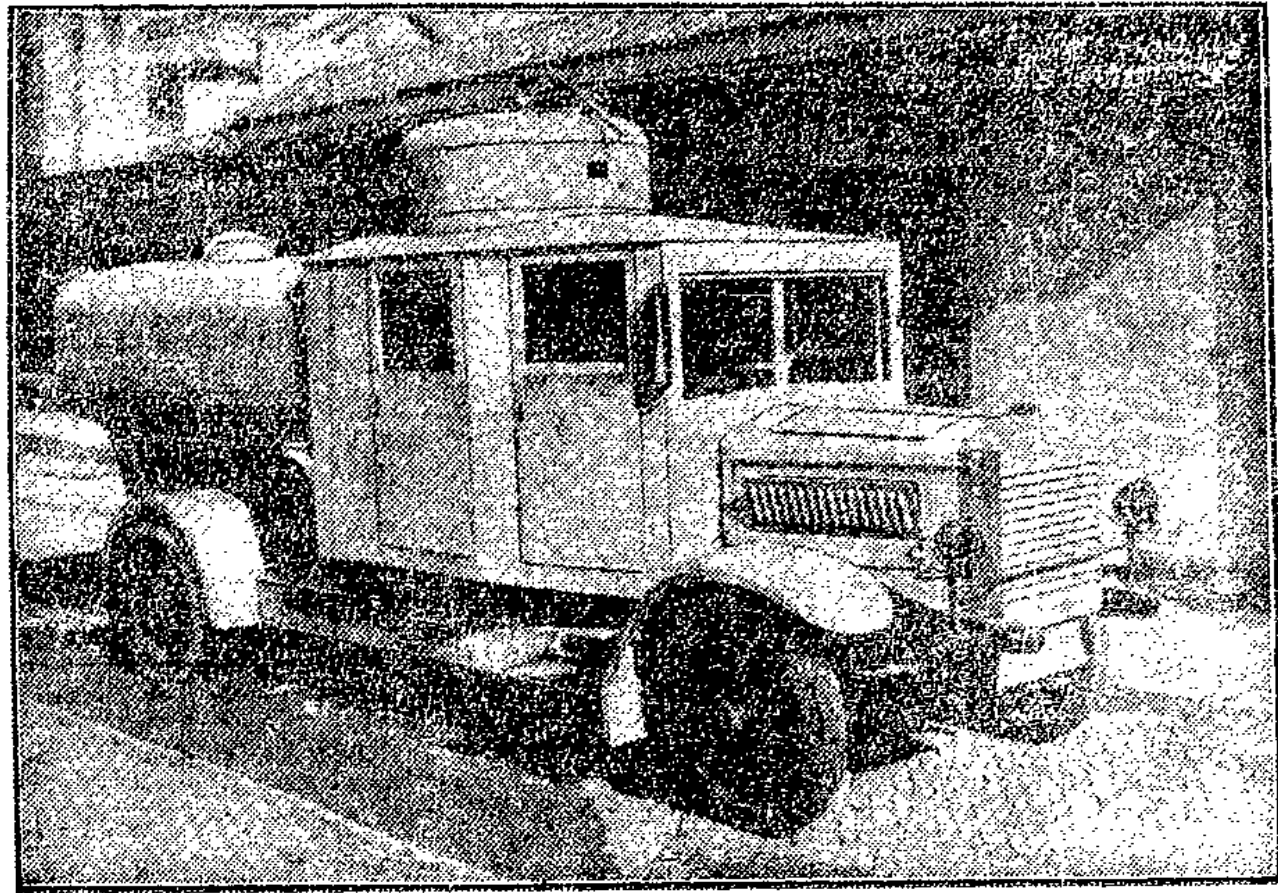
Zeppelins Pläne

Der Fahrplan des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ für den Sommer steht nunmehr fest. Am 6., 8. und 13. Mai fährt das Schiff nach der Schweiz, am 12. Mai nach Oberammergau, am 18. Mai nach Südamerika, Mitte Juni nach der Schweiz, nach Borzberg und nach München. Bald darauf wird das Luftschiff Reisen nach Wien, Münster, Köln, dem Nordkap, Island, England, Schottland, Irland, Madrid, Teneriffa, Italien, Sizilien, Dänemark und Finnland unternehmen.

Explosion am Bosphorus

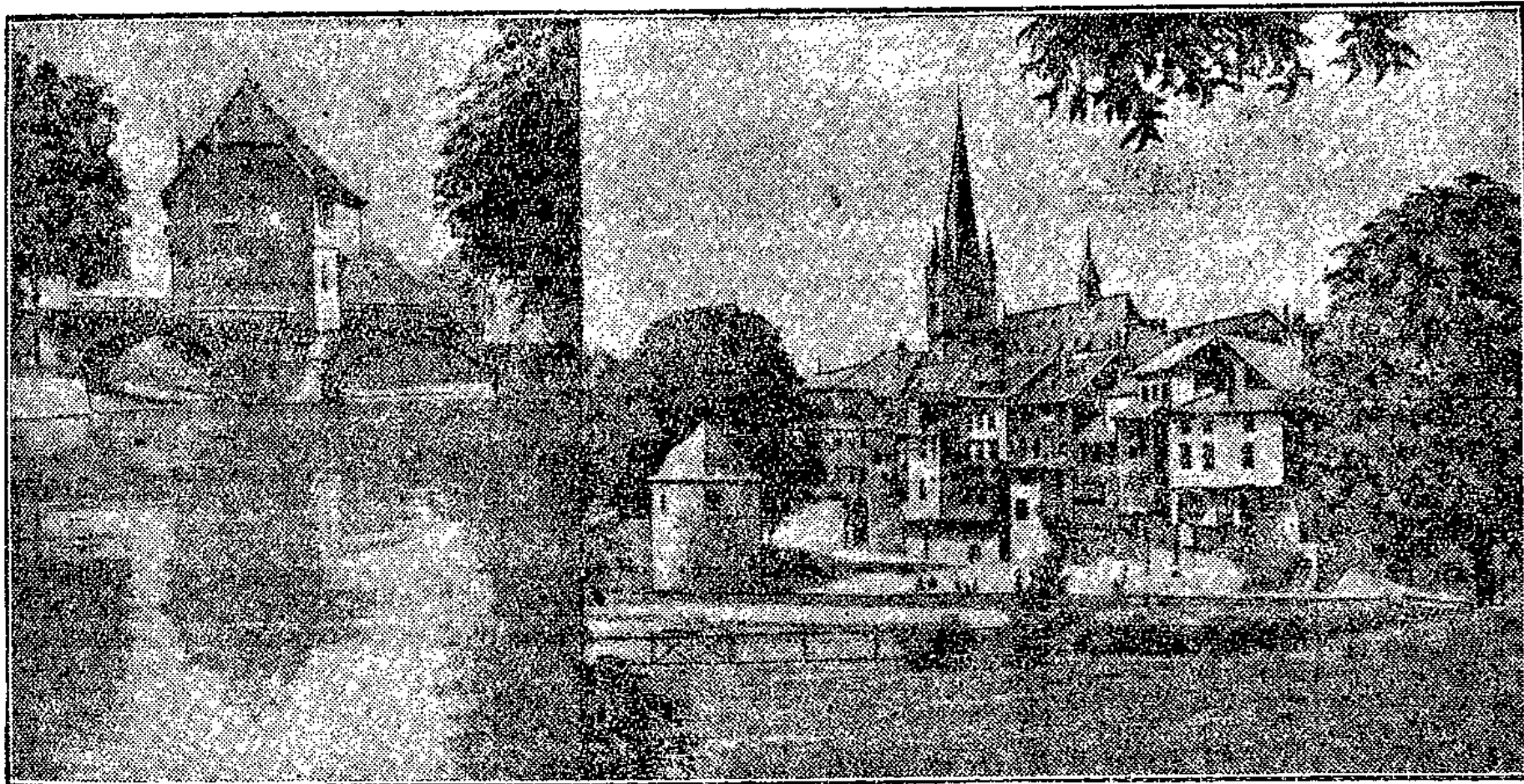
Berlin, 6. Mai (Radio)

Am Montag explodierte gegen Abend in der Moschee Dolmabahische am Bosphorus ein großes türkisches Benzinlager. Die über eine Stunde andauernden Explosionen verursachten einen außerordentlich großen Brand. Das Schicksal von zehn Menschen, die in dem Benzinlager arbeiteten, ist bisher unbekannt. Man befürchtet, daß sie verbrannt sind.



Ein Wasserwerfer

steht neuerdings der Berliner Polizei zur Verfügung. Der Wasserwerfer — ein Schnell-Luftkraftwagen — kann vermittels einer Motorpumpe einen kräftigen Wasserstrahl 50 Meter weit schleudern. Maßgebend für die Einführung waren die günstigen Erfahrungen, die die Polizeibehörden anderer Staaten mit der Anwendung von Wasserstrahlen zur Zerstreuung von Menschenansammlungen gemacht haben.



Bad Kreuznach besatzungsfrei

Am 4. Mai verabschiedete sich der letzte französische Offizier als Vertreter der Besatzungsbehörde von den Behörden der Stadt Kreuznach, die nun von der französischen Besatzung wieder frei ist. — Rechts: Blick auf Alt-Kreuznach — links: eins der historischen Brückenhäuser auf der Kreuznacher Nahebrücke.

Müßiggang des Histor-Lehrers

Lehrer Körber, der angeblich als Unterhändler der deutschen Erbgenossenschaft Emmerich nach Amerika gefahren ist, ist plötzlich in seinem Heimatort Steinheim (Weßfalen) wieder aufgetaucht. Statt der 580 Millionen, die er aus dem Erbgut der New Yorker Familie Astor ausgehändigt erhalten sollte, hat er keinen Pfennig mitgebracht. Er leistete vielmehr den Offenbarungseid. Körber hat bisher noch keine Auskunft darüber gegeben, wo er eigentlich gewesen ist und wo er mit den paar Tausend Mark Speise, die man ihm zur Ueberfahrt nach Amerika anvertraut hatte, gelassen hat. Es heißt, daß er das Geld in München und Meran durchgebracht hat. Die Berliner Staatsanwaltschaft nimmt dennoch an, daß Körber nach Amerika gefahren ist und dort auch auf Grund der Volksmärkten, die ihm die deutschen Erben mitgegeben haben, Geld bekommen hat. Aus diesem Grunde wurde gegen Körber die Voruntersuchung wegen Betruges, Untreue und Unterschlagung eröffnet.

Ein „Kriegsandenken“

Ein in der Nähe von Toulon wohnender Arbeiter hatte auf einem Schrank seiner Wohnung eine Weltkriegsgranate als „Andenken“ an seine Soldatenjahre aufgehoben. Als er den Schrank dieser Tage umrückte, fiel die Granate zu Boden und explodierte, wodurch der Arbeiter und sein gleichfalls anwesender Schwager tödlich und seine Frau schwer verletzt wurden.



Eine Frau bricht Lindberghs Rekord

Die französische Fliegerin Leno Bernstein hat mit einem Pendelfluge von fast 26 Stunden nicht nur den Flug-Dauerweltrekord für Frauen um mehr als neun Stunden geschlagen, sondern auch den Weltrekord für Alleinflieger, den bisher der Djean-Flieger Lindbergh besaß.

Elf Bergarbeiter getötet

Madrid, 5. Mai (Radio)

Auf der Grube Barruello in der Nähe von Barcelona wurden durch eine Kohlenstaubeexplosion 11 Bergarbeiter getötet. Die Arbeiter sind sämtlich Familienväter und hinterlassen zahlreiche Kinder.

Sozialdemokratische Partei

Freitag, den 9. Mai,
8 Uhr, im Gewerkschaftshaus



Versammlung der tätigen Genossen

Tagesordnung:

Bericht vom Wullenwever-Druckverlag

Von selbst kommt keiner
verehrte Frau Wirtin — das Zimmer müssen Sie anbleten! Opfern Sie die paar Pfennige und bringen Sie eine kleine Anzeige zum Lübecker Volksboten. Dann braucht Ihr Zimmer nicht mehr leer zu stehen.



... und kaufst Du ein im nächsten Laden
verlange Vim, sonst hast Du Schaden

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G.
MANNHEIM-BERLIN

DOPPELDOSE
50 PFG
NORMALDOSE
30 PFG

Familien-Anzeigen

Sparklub zum gemütlichen Friedrich

Am Sonnabend entfällt unser Sparbruder

Peter Person

Beerdig. 8. Mai, 14^{1/2} Uhr, Kap. Vorwerk.

Die Beerdigung des verstorbenen

Peter Person

findet am Donnerstags, dem 8. Mai nicht 16^{1/2} Uhr, sondern 14^{1/2} Uhr, Kap. Vorwerk, statt.

Um 7. Mai 1930, vormittags 10 Uhr, wird der Kapitän Raab vom Dampfer „Saturn“ wegen seiner Reise nach Kofka nach Lübeck in Gerichtshaus, Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung abgelegt.

Amtsgericht Lübeck.

Stellengesuche

Welt, Frau sucht Beschäftigung f. Garbenarbeit od. dergl. auf Marii od. Unga. u. 0 556 an d. EXP. 11202

Vermietungen

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Keller zu vermieten. Dasselbst 2 Künferischeine z. verk. Dummersd., Sudest. 32

Verkäufe

2 guterhaltene Sommer-Wäntel Gr. 40-42, bill. z. vk. Fadenburger Allee 86

Sonnen und Siften

als Brennholz bill. zu verk. 11238 Süßstr. 42

Verschiedene

Die Mittwoch-Nachm.-Sprechstunde fällt bis auf weiteres aus. 11256

Um 9 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1930 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 27. Juni 1930, 10^{1/2} Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinshuldnerin zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinshuldnerin zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Mai 1930 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beantragen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, den 5. Mai 1930.

Das Amtsgericht.

Patent-Matratzen

Polier-Auflagen

Matratzen-Mühle

Antere Qualität. 54

Lübecker Stahl- Feder-Matratzen-Fabrik.

Widerruf!

Die Versteigerung der Ziegel-Druckpresse Kronsförder Allee 111 findet nicht statt.

11254 Wenzel, Obergerichtspräsident.

Amtlicher Teil

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 14 vom 5. Mai 1930 enthält:

Verordnung, betreffend Meldepflicht über die Beschäftigung von Anstaltspersonen.

Ueber das Vermögen von Frau Johanna Amalie Harms geb. Dieke, Inhaberin eines Konfitürengeschäfts in Lübeck, Mühlenstraße 89, wird heute, am 5. Mai 1930, 11^{1/2} Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Mandatar Grünau in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 6. Juni 1930, 8^{1/2} Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1930 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 20. Juni 1930, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinshuldnerin zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinshuldnerin zu leisten. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Mai 1930 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beantragen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, den 5. Mai 1930.

Das Amtsgericht.

U. T. Lichtspiele

Zentral

Johannisstraße 23

Nur noch bis Donnerstag

Mary Pickford in

Das Ladenmädchen

in 7 heiteren Akten

Ferner:

Maciste

der Held der Berge

Ein sensationelles Abenteuer aus den Dolomiten in 6 Akten

EDEN

Ab heute bis einschl. Donnerstag:

Bob Custer

in dem großen Wild-West-Film

Ohne Gesetz u. Recht

Ferner: Der Tag der Vergeltung

8 Akte nach d. Roman André Cornelis und das gute Beiprogramm.

Erwerbslose Montags und Donnerstags 50 Pfennig, Anfang 5 Uhr.

„Von der Negertrommel bis zum Himmelschreiber“

Eine kritisch-historische Einführung in das Wesen der Reklame, unter Berücksichtigung aller Werbarten.

Vortragender Herr E. Lampe, Verlagsdirektor der Thüringer Allgemeinen Zeitung, Erfurt.

(Anschließend Fragestellung)

Am Freitag, dem 9. Mai, abends 8.15 Uhr, im großen Saal der Gemeinnützigen Gesellschaft.

Eintritt frei

Die kritische Einstellung des Vortragenden und die Aktualität des Themas sollten allen Interessenten Veranlassung geben, sich zu diesem Vortrag einzufinden. Herr Verlagsdirektor Lampe hat bei seinen Vorträgen in anderen deutschen Städten — er spricht am Mittwoch, dem 7. Mai in Hamburg —, die das gleiche und ähnliche Thema berührten, stets die Aufmerksamkeit und den Beifall aller Zuhörer gefunden.

Ein Besuch der Veranstaltung ist daher auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Rattenvergiftung

Am Anschließ an die für die Stadt die Rattentage wird hiermit auf Grund der Verordnung des Polizeiamtes vom 20. Februar 1924 über die Durchführung der Rattenvergiftung eine allgemeine Rattenvergiftung für das Lübecker Staatsgebiet, soweit es durch die Bekanntmachung vom 13. Januar 1930 nicht erfüllt worden ist, für den 13. und 14. Mai 1930 angeordnet.

Die Anordnung erstreckt sich auf sämtliche öffentlichen und privaten Grundstücke.

Als Vergiftungsmittel darf nur „Universal“ verwendet werden. Zur Auslegung sind die Eigentümer bzw. Pächter oder Verwalter der Grundstücke verpflichtet ohne Rücksicht darauf, ob sich Ratten gezeigt haben. Das Vergiftungsmittel muß an beiden Tagen bis 18 Uhr ausgelegt sein.

Die Verpflichtungen haben sich, soweit sie in eingemeindeten Gebieten wohnen, von der zuständigen Polizeistation, im übrigen von dem zuständigen Gemeindevorsteher eine Bescheinigung für den Bezug des Rattenmittels zu holen. Die Abgabebriefchen des Mittels werden bei der Ausstellung des Scheines bekanntgegeben. Zum wiederholten Kauf bedarf es keiner neuen Bescheinigung.

Das Rattenmittel ist vollkommen ungefährlich für Menschen und Haustiere. Erwerbslose erhalten beim Nachweis der Erwerbslosigkeit durch eine Bescheinigung ihrer Fürsorgestelle das Rattenmittel kostenfrei.

Die Auslegung der Giftköder wird durch die Polizeibehörde kontrolliert. Soweit die zur Auslegung Verpflichteten nicht selber auf ihrem Grundstück wohnen, haben sie eine dort wohnende Person über die Auslegung zu unterrichten, damit sie erforderlichenfalls dem kontrollierenden Beamten Auskunft geben kann.

Von der Auflage ist befreit, wer einen Kammerjäger mit der Auslegung des Vergiftungsmittels beauftragt und dies durch eine Bescheinigung des Beauftragten nachweist.

Die zur Auslegung Verpflichteten können auch eine andere Person mit der Auslegung beauftragen, hatten jedoch für die ordnungsmäßige Durchführung.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis 100 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Für die Führer bzw. Eigentümer der im Hofen liegenden Schiffe, Kähne, Verhieser usw. wird in Erinnerung gebracht, daß sie auf Grund der gleichen Verordnung verpflichtet sind, sobald Kanonen oder anderes Angehöriges an Bord festgesetzt werden, durch geeignete Maßnahmen für die Beseitigung Sorge zu tragen.

Lübeck, den 5. Mai 1930.

Das Gesundheitsamt

Ueber das Vermögen des Schuhmachersmeisters Friedrich Wilhelm Wulf in Lübeck, Kl. Schrägen 10, Wohnung: Dorotheenstraße 15a, wird heute, am 5. Mai 1930, 11^{1/4} Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Ingwer Hansen in Lübeck, Brehmerstr. 7, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 30. Mai 1930, 9 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1930 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 20. Juni 1930, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinshuldnerin zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Mai 1930 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beantragen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, 5. Mai 1930.

Das Amtsgericht

Dr. Friedrich Uter

Geschäft für Magen- und Darmkrankheiten zurückgekehrt!

Empfehle:

Gemüse-Pflanzen

Balkon-Pflanzen

Gruppen-Pflanzen

Blumen-Pflanzen

Rud. Vollert

Semiramis 11259

Genierstraße 6

Möbel auf Teilzahl.

ohne Aufschlag bill. Schlafzim. 650-244 M. Wohnzimmer 285 M. an Rüchen v. 75 M. an um. Lag. frei. Barz. 10%.

Burckhardt 11259

Dantowstraße 55

Fahrräder, Radio,

Nähmaschinen 18 RM. Anzahlung. Woche 3-5 RM. **Lauer,**

11251 Wakenitzmauer 5

Lübecker Volks- u. Frühlingsfest

Am Mittwoch, dem 7. Mai, nachm. 3 Uhr, Abmarsch des beliebten Kinderfestzuges mit Musik vom Burgfeld nach dem Festplatz. Kinder, die am Festzug teilnehmen, bekommen eine Auszeichnung und haben freie Belustigungen.

Am 29. April 1930 ist in das hiesige Handelsregister bezüglich der Ehe des Kaufmanns Kurt August Wilhelm Bode und Clara Auguste genant Gankle geboren Herbert, adoptierte Söhne, in Lübeck eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 19. April 1930 ist die Verwaltung und Ausübung des Mannes an dem eingetragenen Gut der Ehefrau ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Wolfgang H. Stoldt & Co.** in Lübeck, Kollininger Allee 222/224, wird heute, am 5. Mai 1930, 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Brändel in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 6. Juni 1930,

Stadthallen

Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr

Arnimsruh Konzert - Tanz

Der Garten ist wieder geöffnet!

Neu! Terrassen, Schiebetenst. gegen Wind gesch. Neu!

Tägl. Konzert

Frühlings-Ball

Morgen Mittwoch, den 7. Mai, nachm. 4-7 Uhr

Extra-Konzert

Ausgeführt vom bedeutend verstärkten Stadthallen-Orchester (15 Mann). Die Leitung liegt in den Händen des bekannten

Kapellmeisters Franz Göbel

Langjähriger Kapellmeister der Stadthallen-Lichtspiele

Die Musik wird durch Lautsprecher in Saal und Restaurant übertragen, sodaß auch bei kühlem Wetter das Konzert stattfindet. Eintritt frei!

Radio haben Batterien billiger, stets frisch 90 100 120 150 B.

6.95 7.60 9.20 11.20

Burckhardt 11252

Dantowstraße 55

UNION

Lichtspiele F. 26 152

Engelsgrube 66

„Zwei rote Rosen“

Ein Film, der zu einem unvergleichlichen Erlebnis geworden ist.

Liane Haid

in der Hauptrolle.

Ruth Mix

der Teufel von Texas

Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft e. G. m. b. H. Lübeck.

Siedlung Dornbreite

Die Bezirksversammlung findet nicht am Donnerstag, 8. Mai, sondern am Sonntag, 10. d. Mts. statt.

Der Vorstand

Stadtheater Lübeck

Dienstag, 20 Uhr

Amnestie

Schauspiel

Ende 22.05 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr

Das Sand des Sächels

Operette

Donnerstag, 20 Uhr

Dr. Klaus

Lustspiel

Freitag, 20 Uhr

Tielland

Musikdrama

Großfeuer in Røgeburg

Vierfamilienwohnhaus eingäschert

sch Røgeburg, 6. Mai

Vermutlich durch einen schadhaften Schornstein entstand in dem in der Seestraße gelegenen Lupmannschen Wohnhause ein Schadenfeuer, wodurch das Gebäude in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern eingäschert wurde. Das Wohnhaus ist mit etwa 6000 RM versichert. Der größte Teil der Mobilien, die nicht gegen Feuer versichert waren, konnte mit vieler Mühe gerettet werden. Der unmittelbar an das brennende Wohnhaus angrenzende Schuppen der Stadt Røgeburg, in dem etwa 16 Kubikmeter Holz des Bauunternehmers Schwafra lagerten, konnte vor einem Übergreifen der Flammen geschützt werden. Die durch den Brand obdachlos gewordenen vier Familien mußten seitens der Stadtverwaltung anderweitig untergebracht werden.

Zagung der schleswig-holsteinischen Offsee-Fischer

Verhandlungen mit Lübeck

NN. Kiel, 5. Mai

Der Bund schleswig-holsteinischer Offsee-Fischer hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Delegierten-Verammlung eingeladen, die in Kiel stattfand und gut besucht war. Die Not der Fischer an der schleswig-holsteinischen Offseeküste, über die schon seit Jahren in immer stärkerem Maße geklagt wird, wurde von allen Delegierten während der reichlich sechsstündigen Verhandlungen mit starkem Nachdruck betont und dringend gefordert, nunmehr mit allen Mitteln zu versuchen, das Augenmerk der zuständigen Reichs- und Staatsstellen auf die Behebung der Fischernöte zu lenken.

Erschütternd wirkten die Schilderungen eines Eternförder-Fischers, der u. a. mitteilte, daß die Not Fischer in seiner Heimatstadt zwinge, ohne warmes Unterzeug ihren Beruf auf See auszuüben und trockenes Brot zu essen. Die schon in früheren Beratungen aufgezählten Ursachen für die Not der Fischer an der Offseeküste, wie Fischarmut, Verfeuerung des Meeresgrundes, Abtreibung des Breitgrundes und Konkurrenz des Auslandes, wurden wiederholt energisch unterstrichen. Zur Schlichtung der Fischereistreitigkeiten in der Lübecker Bucht wurde eine Kommission eingesetzt, in der die Gemeinden Travemünde, Schlutup, Niendorf und Schleswig-Holstein sowie Mecklenburg vertreten sind. Generalsekretär Rang wurde mit der Führung der Verhandlungen dieser Kommission betraut und ihm Ort und Zeit der Zusammenkunft anheimgestellt.

Hanjestädte

NN. Hamburg. Durch Auspuffgase im Motor-Kanu gestört. Ein hiesiger Ingenieur hatte am Sonntag mit seiner Frau eine Kanufahrt unternommen. Auf der Heimfahrt stellte er den Außenbordmotor an. Da seine Frau in der Nähe des Motors lag und der Wind die Auspuffgase über sie hinwegtrieb, wurde sie bald von einem Anwohlfeld befallen. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist sie dann bereits gestorben. Die Frau war einer Kohlenoxydgasvergiftung erlegen.

Provinz Lübeck

Stodelsdorf. Mitgliederversammlung der S.P.D. am Dienstag, dem 6. Mai, abends 8 Uhr bei Lampe. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Seeretz-Dänishburg. S.P.D.-Frauengruppe. Am Freitag, dem 9. Mai, abends 8 Uhr, findet die Versammlung beim Genossen Marzen statt.

Cl. Cuttn. Jugendherberge. Die hiesige Jugendherberge, die heute vor Jahresfrist der wandernden Jugend ihre Pforten öffnete, hat nun einen Leiter in dem Jugendwohlfahrts-pfleger Albert Oberstede erhalten. Anfanglich war sie nur mit einem Hauswart besetzt; nach dessen Rücktritt wurde die Wiederbesetzung lebhaft erörtert, wobei Cuttners Beziehungen und Wohnungsfachen eine erhebliche Rolle spielten. Nunmehr hat der Gauvorsitzend des D.S.V. die oben erwähnte Regelung getroffen, die im Interesse der Sache durchaus zu begrüßen ist. Hoffentlich erfreut sich die Herberge auch in diesem neuen Jahre eines regen Besuches; es lohnt sich!

Problem des Bau sparrens

Uns wird geschrieben: Das Deutsche Archiv für Siedlungs-wesen e. V., Berlin, veranstaltete im Rahmen eines wissenschaftlichen Lehrganges vom 30. April bis 3. Mai d. J. in Berlin im großen Hörsaal des Reichsarbeitsministeriums auch eine Vortragsreihe über „Problem des Bau sparrens“. Es wurden folgende Referate gehalten: 1. Entwicklung, Stand und Aussehen des Bau sparrens in Deutschland. Verwaltungsgeschichte v. Bruner, Berlin, Vorstand des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften. 2. Öffentliche und private Bau sparren. Direktor Bremer, Berlin, Deutscher Sparkasten- und Giroverband. Dr. Ramin, Berlin, Deutschland Bau sparren-Vereinigungsgesellschaft. 3. Das Bau sparren im Auslande, besonders in Nordamerika und England. Dr. Alexander Bloch, Berlin. Der Besuch war aus allen Kreisen, sowohl seitens der Regierung als auch aus der Reihe der Bau sparren, außerordentlich groß. Insbesondere fand eine rege Aussprache statt, die klarlegte, daß die wissenschaftliche Durchdringung der Materie erst im Anfang steht. Es wurde aber auch zugleich bewiesen, daß hier in Deutschland diesem Problem mehr auf den Grund gegangen wird als im beteiligten Auslande, trotzdem diese Bewegung dort schon sehr alt ist. Die in Aussicht stehende reichsgesetzliche Regelung wird wohl auch hier manche Anklarheit beseitigen und wurde allgemein begrüßt.

Un sinnige Stargagen beim Film

Unzählige Märchen kursieren über die Gagen der Filmliedlinge und das ist die Folge davon, daß sie sich nicht gern in den „Topf“ gucken lassen, in jenen Topf nämlich, der das märchenhafte Geld, das sie verdienen, aufbewahrt! In Amerika ist es nicht schwer, die Gehälter der Filmstars und die Schauspielergagen festzustellen, weil dort die Steuerlisten offenliegen. Bei uns begegnet man schon mehr Schwierigkeiten. Betrachtet man die amerikanischen Einkommensverhältnisse, dann ist man über die Höhe der Gagen erstaunt. Jährlich verdienen nämlich:

Harold Lloyd 8,4 Millionen Mark, der damit der bestbezahlte Filmdarsteller der Welt ist. Ihm folgen: Charles Chaplin und Douglas Fairbanks mit je 6 Millionen Mark; dann die drei teuersten Filmstars Gloria Swanson, Mary Pickford und Norma Talmadge

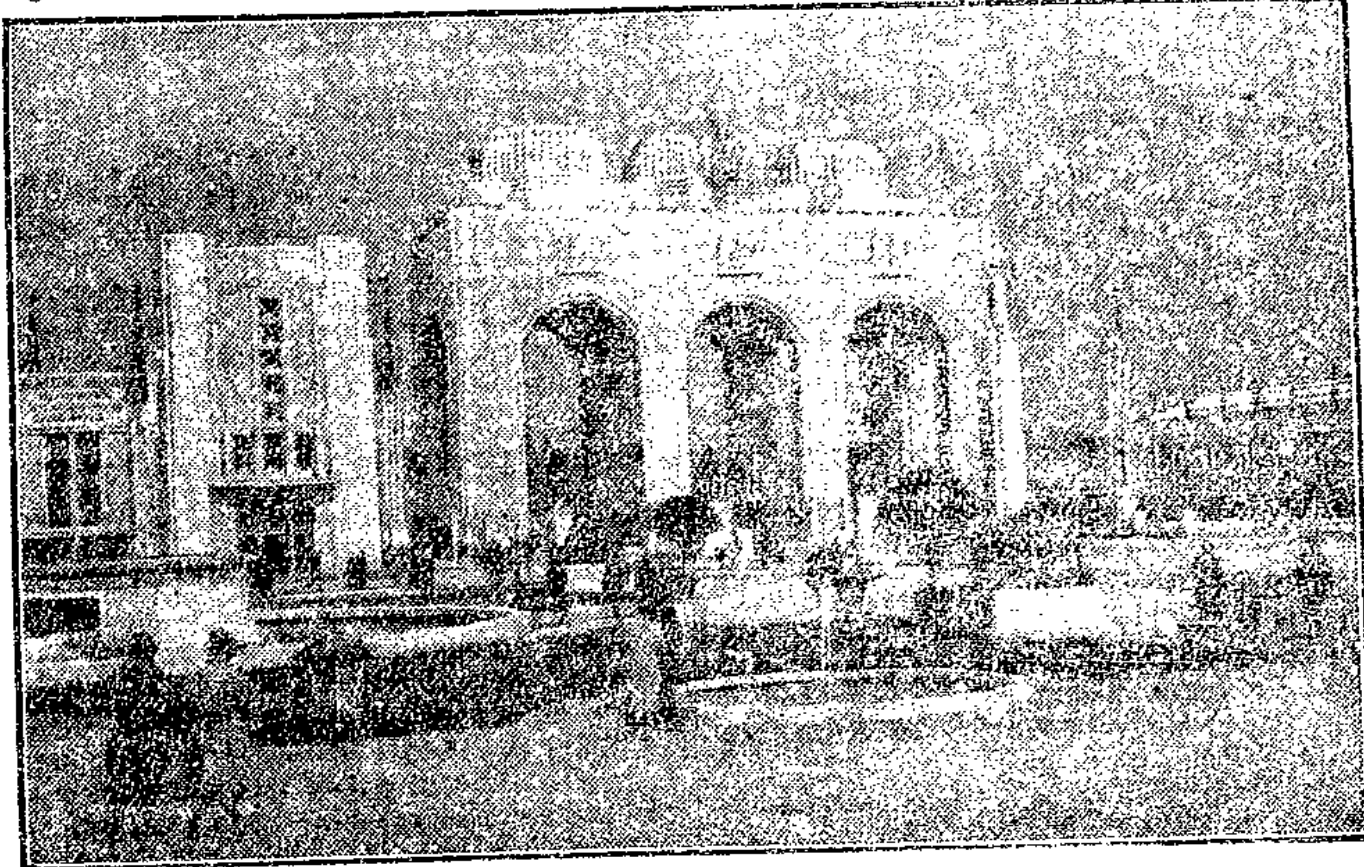
Weltausstellung in Antwerpen

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Antwerpen, 4. Mai

Die Hundertjahrfeier der belgischen Unabhängigkeit wird gleich durch zwei Weltausstellungen gefeiert: die Antwerpener und die Lütticher. Die Antwerpener Ausstellung wurde vor einigen Tagen feierlich eröffnet; die Eröffnung der Lütticher erfolgt in den nächsten Tagen. Gewiß mußte man die Frage aufwerfen, ob nicht die Konzentrierung aller Kräfte auf eine einzige Weltausstellung ein besseres Ergebnis gebracht hätte. Aber die Flamen wollten die Ausstellung nicht im wallonischen Landes-teil haben und die Wallonen nicht im flämischen. Von Brüssel als Ausstellungsort wollten sowohl Wallonen wie Flamen nichts wissen, und so blieb als einziger Ausweg die Organisation von zwei Ausstellungen. So merkwürdige Früchte zeitigt der

Die Eröffnung der verschiedenen Gebäude und Abteilungen erfolgt erst in den nächsten Tagen und Wochen. Eine sehr große Anzahl von Ländern hat sich an der Ausstellung mit eigenen Pavillons beteiligt. In der Liste dieser offiziell beteiligten Länder fehlt Deutschland jedoch. Was auch die Gründe dafür gewesen sein mögen: Es bleibt bedauerlich, daß diese außerordentlich günstige Gelegenheit nicht wahrgenommen wurde, nicht nur der materiellen Vorteile wegen, die eine Beteiligung an einer Ausstellung bringen kann, sondern vor allem wegen der so dringenden Befriedigung zwischen dem deutschen und dem belgischen Volke. Immerhin fehlt Deutschland nicht ganz, denn die deutschen Hansestädte haben einen großen massiven Pavillon errichtet,



Der Haupteingang der Weltausstellung in Antwerpen

die am 27. April dem Publikum ihre Pforten öffnete.

Sprachen- und Volkstanz im modernen Belgien.

Trotzdem kann von der Antwerpener Ausstellung schon heute gesagt werden, daß sie nicht enttäuschen wird. Die Stadt Antwerpen hat mit begrenzten Mitteln

Schönes und sogar Großartiges geleistet.

Als Welthafen und Handelsmetropole des Landes hat sie klug daran gehandelt, ihre Ausstellung auf bestimmte Spezialgebiete einzuflechten. Die Ausstellung besteht aus fünf Abteilungen, und zwar Kolonialgebiete, Seeschifffahrt, Automobil- und Lufttransport, Altflämische Kunst, Landwirtschaft und Gartenbau.

Die Architektur ist fast durchweg modern, gradlinig, massiv, auf Flächen- und Farbeffekt bedacht. Nur die italienische Abteilung, die durch Prologieität auffällt, bleibt im traditionellen Stil haften. Auch sonst sieht man hier und da Beispiele schlechten Geschmacks. Dem größten Teil der Ausstellungsgelände sieht man allerdings bei näherer Besichtigung an, daß sie eifrig aus billigem Material hergestellt worden sind und das Ausstellungsjahr kaum überdauern werden. Trotzdem bleibt der Gesamteindruck ein recht günstiger und stellenweise sogar ein großartiger.

der neben dem niederländischen vielleicht der eindrucksvollste der ganzen Ausstellung ist.

Von den übrigen ausländischen Pavillons wären zu erwähnen der britische Palast, der monumental auf einer durch breite Wassergraben gebildeten Insel steht, sowie die finnischen, schwedischen, brasilianischen und kanadischen Abteilungen. Die französische Abteilung enttäuscht einigermaßen. Was Belgien anbetrifft, so hat es sein Hauptaugenmerk auf den Kolonialpalast gerichtet, was alles, was auf den Kongo Bezug hat, zweifellos in eindrucksvoller und großartiger Weise dargestellt wird. Daneben verspricht man sich viel von der altflämischen Kunst-abteilung, sowohl was die Architektur als die Malerei anbetrifft. Ein monumentales Gebäude wird ausschließlich dem Maler Rubens und seinen Werken gewidmet.

Endlich hat auch die organisierte Arbeiterschaft Antwerpens, die bei der Schaffung der Ausstellung mitgewirkt hat, ihren eigenen Pavillon, der den Namen „Floreol“ trägt. Die Besucher der Arbeiterklassen aller Länder werden sich hier zu Hause fühlen können und eines ganz besonders warmen Empfanges über sein.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Starke Niederschläge

Schwachwindig, wolkig bis bedeckt, Neigung zu Niederschlägen, wenig Temperaturänderung.

Ein schwaches Triffler über Norddeutschland gestaltete die Witterung trüb und regnerisch. Im übrigen Reich hielt das heitere Wetter noch an, vielfach und regnerisch. Im übrigen Reich hielt das heitere Wetter noch an, vielfach und regnerisch. Im übrigen Reich hielt das heitere Wetter noch an, vielfach und regnerisch.

mit je 4,2 Millionen. Danach die volkstümlichen Hel-den Tom Mix und Tomas Meighan mit 3,6 bzw. 3,2 Millionen Mark. 2,8 Millionen Mark verdient Colleen Moore. 2,4 Millionen nimmt Lilian Gish alljährlich ein. In größerem Abstand folgen: Regina L. Denny mit 800 000 Mark, Adolphe Menjou mit 600 000 Mark und Pola Negri mit 580 000 Mark.

Das mögen nur einige Zahlen sein, um zu zeigen, was man als Star in Amerika verdienen kann. Alle anderen bleiben hinter diesen Spitzsummen zurück! Harold Lloyd wird beispielsweise besser bezahlt als Chaplin, weil er im Volke viel beliebter

Rauchergähne. Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weichspülen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-rotter Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

ist. Emil Jannings, der kürzlich aus Amerika zurückkehrte, erhielt dort anfänglich 3000, dann 4000 Dollar in der Woche. In Deutschland bekam er die stattliche Summe von 1000 Mark pro Tag! Murnau bekam von Jos als Regisseur 40 000 Dollar für einen Film, Ernst Lubitsch 60 000 Dollar, neuerdings aber 100 000 Dollar! D. W. Griffith, der bedeutendste amerikanische Regisseur, erhält ebenfalls. Wilma Bank wurde von Goldwyn mit 300 Dollar Wochengage nach Amerika gerufen und brachte es bald auf 1000 Dollar. Greta Garbo ging mit 400 Dollar Wochengage nach U.S.A., streifte bald, bis man ihr 2000 Dollar zahlte.

Selten ist bei uns ein Filmschauspieler mehr als 100 Tage im Jahre im Atelier tätig. Er steht darum auf „Nebenverdienste“ durch Bühnenspiele. Die seltenen Engagements und Zahlungen eines festen Jahreskommens sind zu zählen! Es ist darum selbstverständlich, daß der Star während der Tage ohne Atelierarbeit von seinen Einnahmen leben muß. Man engagiert ihn eben von Fall zu Fall. So ist heute in Deutschland etwa Harry Liedtke der bestbezahlte Schauspieler. Man kann annehmen, daß er etwa 2000 Mark für einen Aufnahme-tag erhält. Im Jahre dürfte er aber kaum zu einer Viertelmillion kommen! Drehhaberdarsteller werden es kaum über 1000 Mark pro Aufnahme-tag bringen, die zweite Klasse bis 500 Mark. Abel und Wegener kann man etwa mit 800 Mark pro Tag einschätzen. Je weniger Aufnahme-tage für einen Film erforderlich sind, desto geringer das Einkommen in seiner Gesamtheit.

Senny Porten läßt ihre Filme auf eigene Rechnung herstellen und dürfte dadurch auf eine monatliche Einnahme von 10 000 Mark kommen. Mary Christians bekommt für einen Film etwa 20 000 Mark, Dora Oswald 15 000 Mark, Asta Nielsen verlangt 40 000 Mark. Lina de Buttli bekommt selbst in Amerika nur 1500 Dollar pro Woche, also anscheinend weit weniger als ihre deutschen Kolleginnen.

Man kann mit Recht die Ansicht vertreten, daß ein deutscher Filmstar mehr als durchschnittlich 100 000 Mark im Jahre verdient. Die Mehrzahl bleibt aber noch weit darunter! Zwischen Star und Schauspieler ist eben ein Unterschied und man muß schon sehr beliebt sein, einem Stück große Zugkraft verleihen zu können, um auf Stargage gesetzt zu werden! Der Traum vieler, die zum Film wollen und sich mit Märchen täuschen, dürfte dadurch zertrümmert worden sein und das ist besser, als wenn die Enttäuschung nachher kommt! Ferner ist die Möglichkeit, hohe Gagen zu erhalten, für den Filmdarsteller zu meist auf die Jugendzeit beschränkt. Raun länger als sechs Jahre wird ein Star Star sein können — dann wird er verdrängt und der Abstieg droht. Das Schicksal blüht jedem einmal und darum heißt es für den Filmdarsteller, beizeiten an das Alter zu denken. H. G. E.

Der Kampf um die Jugend!

Referat von Erich Ollenhauer auf der Reichskonferenz der SAJ.

Auf der Reichskonferenz der SAJ in Lüneburg sprach Genosse Erich Ollenhauer, wie bereits kurz mitgeteilt, über das wichtige Thema: „Der Kampf um die Jugend in der Gegenwart“. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Welche Aufgaben ergeben sich für die sozialistische Arbeiterjugend gegenüber den geistlich und politisch interessierten Jugendfreisen? Wie gewinnen wir Einfluß auf die Jugend, die diese unmittelbare Anteilnahme an den Geschäften nicht kennt, die erst gewonnen und deren politische Interessen erst geweckt werden müssen? Unsere politische Jugendbewegung erfährt nur einen kleinen Teil der Gesamtjugend, die etwa zu 45 Prozent in den verschiedenartigsten Organisationen zusammengelassen ist.

Die ursprüngliche Idee bürgerlicher Jugend, die jungen Menschen möglichst lange vom politischen Leben und vom gesellschaftlichen Geschehen fernzuhalten, ist gescheitert.

Es gibt heute Jugendgruppen aller politischen Parteien. Überall hat ein Ringen um die Jugend eingesetzt. Bei den letzten Wahlen 1928 hat die Jugend eine entscheidende politische Rolle gespielt. Selbst die Industrie macht heute starke Versuche, die Jugend in der Freizeit ideologisch zu erfassen. Die Arbeitgeber wollen die geistige Entwicklung der Jugend kontrollieren und beeinflussen. Diese Bestrebungen stehen im Gegensatz zur modernen Arbeiterbewegung. Mit dem Begriff „Jugendbewegung“ wird heute erheblicher Anflug gerieben von allen möglichen bürgerlichen Interessengruppen. Zurückzuführen ist das darauf, daß die Jugend ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor ist.

In Deutschland zählen wir 9 Millionen Jugendliche von 14 bis 21 Jahren, d. h. ein Siebtel der Gesamtbevölkerung. Bei dem heutigen Altersaufbau der Bevölkerung kommt der Jugend eine erhöhte Bedeutung zu. In diesem Jahre und in den nächsten Jahren ist die Zahl der Schulentlassenen um fast die Hälfte geringer als in normalen Zeiten. Das macht die Jugend unmerklich als früher. Im heutigen Wirtschaftsprozess bedeutet der Jugend eine bedeutenden Wirtschaftsfaktor. Von den neun Millionen Jugendlichen stehen 7,2 Millionen, also 80 Prozent, im Berufsleben. Endlich bedeutet das Wahlrecht vom 20. Jahre an, daß die Jugend ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor ist.

Die politische und wirtschaftliche Gesamtsituation hat sich nach dem Krieg erheblich zugunsten der Arbeiterklasse verschoben.

Das Ringen zwischen Kapital und Arbeit rückt immer mehr der Entscheidung nahe.

Im Proletariat drängt alles dazu, die demokratische Republik zum sozialistischen Staat zu wandeln. Heute hat die Arbeiterbewegung ein viel größeres politisches und gesellschaftliches Gewicht als früher. Immer mehr erheben sich die Arbeiter Staat und Wirtschaft, um sie nach sozialistischen Grundsätzen zu leiten. Die verschiedenen Eigenunternehmungen der Arbeiterklasse sind von wirtschaftlich großer Bedeutung geworden. Erfolgreich kämpft die Sozialdemokratie in den Kommunen für Gemeinwirtschaft. Partei, Gewerkschaften, Genossenschaften und Arbeitersportbewegungen stehen heute als eine mächtige Einheit da. Die Arbeiterbewegung kommt mit ihren verschiedenartigen Zweigen an alle Teile der proletarischen Jugend heran. Das proletarische Kind wird von unseren Kinderfreunden erfährt. Darüber hinaus wird jedes Gebiet kulturellen und geistigen Lebens planmäßig mit sozialistischen Weltanschauungen.

Es geht darum, daß das Bürgertum mit allen Mitteln seine Herrschaft gegenüber der vorwärtsdrängenden Arbeiterbewegung behaupten will. Da sucht das Bürgertum vor allem Halt an der Jugend, die bis früher ausschließlich in Händen der Bourgeoisie befand. Die Bildung und Erziehung der Jugend ist heute keineswegs mehr eine unbeschränkte Domäne des Bürgertums. Dies trifft zu auf die Volksschulen, die höheren Schulen und Universitäten. Überall ist die Arbeiterklasse und ihr sozialistisches Denken eingedrungen. Gewaltige Anstrengungen der politischen und kirchlichen Organisationen um die Jugend!

Aber die Aktion des Bürgertums geht aus von den Erwerbslosen!

Im bürgerlichen Lager selbst tut sich eine Rebellion der Jugend an.

Sie wird durch die Wirtschaftsnöte rebellisiert. Heute glaubt die Jugend nicht mehr blindlings an die Restanzhaltung des Bürgertums, Zweifel und Kämpfe entwickeln sich. Der fortschrittliche Teil bürgerlicher Jugend entscheidet sich immer mehr für die Ideen der Arbeiterbewegung! Wir innerem Zwang fest sich diese Wandlung durch. Freilich reizt die Radikalisierung der bürgerlichen Jugend manchen wertvollen Menschen in die Arme des veranerkennungstüchtigen Radikalismus mit dem Erfolg, daß viele von ihnen schließlich hoffnungslos zerfallen und größter Gleichgültigkeit gegen das politische Leben anheimfallen.

Die Anzweifelbarkeit der Jugend zeigt sich in allen bürgerlichen Parteien. Nicht nur Rebellion gegen den bürgerlichen Parteistoff, nein, auch Auflehnung gegen das heutige soziale System! Unruhe — inständig wird empfunden:

Nur mit den Arbeitern und durch die Arbeiter ist das Sozialial der Gesellschaft zu gestalten.

Heute steht diese rebellierende bürgerliche Jugend noch jenseits der Grenze. Aber die Bereitschaft zum Neuen ist bei einem großen Teile der bürgerlichen Jugend da. Nutzen wir diese Bereitschaft aus, um mit der sozialen Tat diese Jugend für uns zu gewinnen. Zeigen wir, daß wir dafür kämpfen, tatsächlich die Lage der schaffenden Jugend zu verbessern! Mit fruchtlosem Spekulationalismus werden wir scheitern. Den Kampf um das sozialistische Endziel wollen wir vorantreiben! Diese politische Erziehungsbewegung ist unsere verantwortungsvolle Aufgabe.

Die Schlagwortradikalisierung der Jugend ist ein gefährliches Verbrechen an den jungen Menschen. Wenn die Arbeiterklasse führen will, kann die ernste Lösung unserer Jugend gar nicht groß genug sein.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die breite Masse der Jugend überhaupt nicht weiß, daß wir an einer Zeitanwende stehen. Dieser Weg in den großen Scharen der proletarischen Jugend des

Klassenbewußtsein! Unsere erste Aufgabe unter den 4½ Millionen erwerbsfähigen jungen Menschen heißt:

Werbung!

Vom Vortrupp zur Massenbewegung! Durch Ausbau unserer Organisation und Vertiefung unserer Arbeit müssen wir unsere Mitgliederzahl auf 100.000 hinaufstreben. Der Sammlung der Jugend muß die intensive Schulung folgen.

Wir stehen gegen eine Welt von Feinden. Aber unser Kampf steht gut. Die Entwicklung ist auf unserer Seite! Jeder an seinem Platz sage sich: Du stehst mit auf Vorposten im Kampf um die neue Welt! In diesem Bewußtsein wollen wir nicht müde werden. In dem Kampf um das Ganze, um ein sinnvolles Leben für die Masse rufen wir die ganze Jugend!

Wir und das Elternhaus

Elternhaus! — Das Wort bedeutet viel, auch für unsere sozialistische Jugendbewegung. Ich will versuchen, heute den Anlaß zu geben zu einer Diskussion über unser Verhältnis zum Elternhaus und seine Auswirkung auf unsere Bewegung.

Karl Marx schreibt im „Kommunistischen Manifest“: „Vorwiegend beruht die gegenwärtige, die bürgerliche Familie auf dem Kapital, auf dem Privatvermögen. Vollständig entwickelt existiert sie nur für die Bourgeoisie; aber sie findet ihre Ergänzung in der erzwungenen Familienlosigkeit der Proletarier...“

Danach würde sich vielleicht erübrigen, von einer „proletarischen Familie“ zu sprechen. Denn die Familie ist ja nach dem vorangestellten Satze von Karl Marx wirtschaftlich begründet. Dem Proletariat fehlt dieses wirtschaftliche Fundament und damit die Voraussetzung der Familienbildung.

Aber wir treffen mit dieser Bezeichnung nur einen Teil derjenigen Elternhäuser, die wir zu unserer Betrachtung kennen müssen. Karl Marx kannte nur die vollproletarische Schicht. Heute steht daneben noch eine Schicht von aufsteigenden und noch aufsteigenden Arbeitern. Dazu kommt noch eine Schicht der zum Proletariat werdenden Kleinbürger.

Diese drei Typen von Familien sind es, die das Leben derjenigen Jugendlichen, die bei uns organisiert sind, erzieherisch beeinflussen und noch beeinflussen.

Es ist von großer Wichtigkeit, zu erkennen, wie verschieden sich die einzelnen Jugendlichen, die aus dieser oder jener Schicht zu uns kommen, in der Gemeinschaft verhalten. Wir müssen erkennen, daß sich der junge Genosse, der aus einem ausgeprägten proletarischen Haushalt kommt, ganz anders in der Gemeinschaft verhalten wird als der Genosse aus einer gehobenen Arbeiterfamilie.

Der Jugendliche aus dem vollproletarischen Haushalt sucht Anlehnung. Und das ist leicht erklärlich, denn im Elternhaus wird er sie meistens nicht finden können. Woher kommt es, daß Jugendliche aus unsern Gruppen ein ganz anderes Leben führen als ihre gleichaltrigen Kameraden aus ihrer Straße? Es kommt daher, daß die Jugendbewegung den Genossen einen Halt gibt, einen Halt, den die Kameraden auf der Straße nicht haben. Die Jugendlichen des vollproletarischen Haushalts werden sich also leicht in die Gemeinschaft einordnen. Das ist für die Bewegung wichtig, wenn wir auch erkennen müssen, daß diese Genossen sich nicht so leicht an Ordnung und Disziplin gewöhnen können. Aber auch das ist erklärlich, denn durch die Zustände der proletarischen Klasse wird sicher nicht das Gefühl für diese Voraussetzungen der Gemeinschaft geschaffen.

Wir haben dann gesagt, daß wir auch nicht die Schicht derer vergessen dürfen, die langsam proletarisiert werden. Wir haben es hier mehr mit Einzelnen zu tun, die sich nicht leicht mit der Gemeinschaft befreunden werden. Es liegt ganz im Wesen der herabsteigenden Schicht, daß diese Jugendlichen etwas unbeholfen sind, daß sie mit der Wirklichkeit in Konflikt geraten. Das ist keine persönliche Schwäche, sondern ganz einfach

Gelöbnis

Wir Arbeiterjugend
Aus Stadt und Land,
Wir folgen der roten Fahne!
Ihr wollen wir tren sein!
Wir wollen lernen
Für den Kampf der Arbeiter!
Wir wollen kämpfen
Für den Sieg der Arbeiter!
Die rote Fahne voran!
So wollen wir alle,
Mann für Mann,
Der roten Zukunft entgegen!

(Gesprochen auf dem 5. Deutschen Arbeiterjugendtag am 5. August 1928 in Dortmund.)

typisch für eine breite Schicht von Proletariern. Diesen Einzelnen wird natürlich das zuerst imponieren, was sich über den Rahmen der Gemeinschaftsergebnisse erhebt, also die großen Gemeinschaftsergebnisse. Und hier muß angeknüpft werden zur Beziehung zum Gemeinschaftsgedanken.

Dann ist da noch die große Schicht der gehobenen Arbeiter. Der Jugendgenosse aus diesen Haushalten wird freier, selbstsicherer, manchmal freilich auch überheblich sein. Diese Genossen werden in der Gemeinschaft sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden haben. Aber sie werden am ehesten verstandesmäßig den Wert der Gemeinschaft erfassen.

Diese Aufzeichnungen zeigen die große Bedeutung der Art des Familienhauses als erzieherischer, als beeinflussender Faktor. Es ist nötig, daß wir alle um die Eigenarten der verschiedenen Elternhäuser wissen, damit wir einander helfen können, Schwierigkeiten zu überwinden.

Eines muß uns von Anfang an klar sein, daß es nicht genügt, in unsern Gemeinschaften Erziehung im Sinne unserer Weltanschauung zu betreiben, sondern daß es nötig ist, an das Elternhaus heranzukommen!

Wir wollen versuchen, den scharfen Gegensatz, der allgemein zwischen jung und alt besteht, zu überbrücken. Wir werden nicht weit damit kommen, eine Wirksamkeit gegen das Elternhaus zu entfalten. Wir müssen im Gegenteil hervortreten an die erwachsenen Genossen und Genossinnen und mit ihnen schwierige Fragen besprechen. Verhüten müssen wir aber, daß die schlechten Einflüsse des Elternhauses, z. B. die vorhin charakterisierte Familienziehung, sich in unserer Bewegung breit machen.

Wir wollen unsere Gegensätze überbrücken! — Beide Seiten müssen dabei mithelfen.

Unsere Jugendgenossen sollen mit ihrem Vater und ihrer Mutter darüber sprechen, was unsere Bewegung bedeutet. Ob das etwas nützt, ist ja noch sehr fraglich, aber Jugendgenossen, dann können eure Eltern euch und unserer Sache schon sicher nicht vertrauen, wenn sie nichts von uns wissen. Wir wollen von unserm Leben berichten und sagen, daß wir die große Sache der Befreiung der Arbeiterklasse vorwärtsstreben wollen. Wir müssen so wenigstens versuchen, uns die Väter und Mütter zu erobern, daß sie stark zu uns halten.

Aber nun die andere Seite? — „Als wir Kinder waren, durften wir das nicht!“ In diesem Satz liegt die Anschauung der Alten, die scheinbar nicht begreifen können oder nicht begreifen wollen, wie alles anders sein soll und auch sein muß. Jede Altersklasse hofft, ihre Kinder würden den Kampf weiterführen um den Lebensinhalt, der ihnen wertvoll erschien. — Und meistens werden diese schönen Hoffnungen enttäuscht. Ja, sie müssen enttäuscht werden, weil jede Zeit die Gestaltung aus sich heraus verlangt.

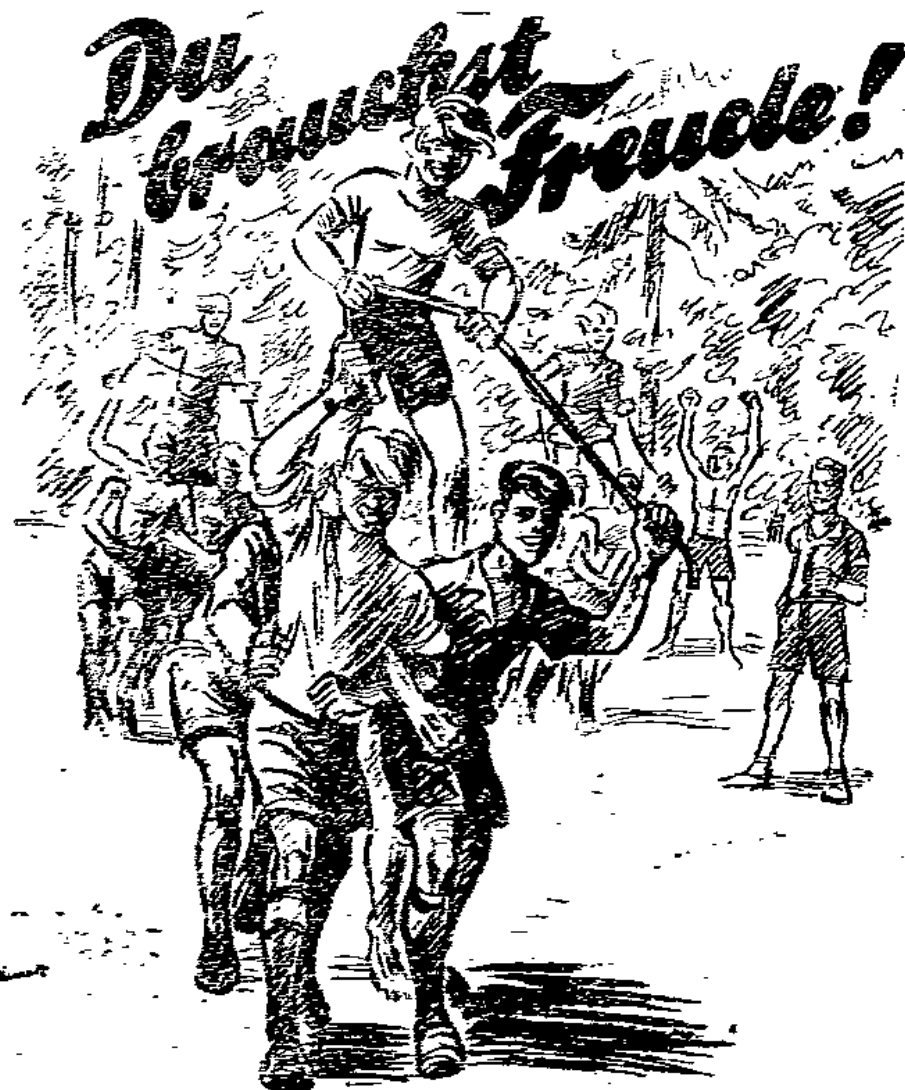
Wie oft sagen uns die Eltern, die Jugend von heute hätte es viel, viel besser. Ist es auch wirklich so? — Ja, es ist der Jugend manches gerechter. Aber leben wir nicht auch durch die Rationalisierung, durch den Triumphzug der Technik viel freudloser im Erwerbsleben?

Ein Fehler wird immer wieder von den Alten gemacht: Sie messen den „Wert“ von uns, der Jugend von heute, an ihrer Jugendzeit, an einer früher erlebten. Dadurch wird ungerecht geurteilt. Unsere Eltern sollten nicht mehr sagen: „Das haben wir nicht geduldet in eurem Alter.“ Nein, sie sollten dazu kommen, uns, der Jugend, dieses und noch mehr Freiheit zu lassen, denn wir brauchen Kraft und Freiheit, Freundschaft und Zuversicht, wollen wir doch eine Welt gewinnen, allerdings, liebe alte Genossen, auf unsern eigenen Wegen!

Die Eltern sollten den Geist der Jugend verstehen, diesen vorwärtsstürmenden Feuergeist, unbelastet durch „Erfahrung“, „Erkenntnis“ usw.

Die Eltern sollten duldsamer sein. Vor allem aber: Sie sollten mehr Vertrauen zur Jugend haben! Sie sollten sich besser sicher sein, daß wir alles vergelten werden dadurch, daß wir es schaffen werden!

Freundschaft! Herbert Frahm.



Mache Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend!

Freies Jugendkartell

Zentrale der Proletarischen Jugend Lübecks

Büro: Haus der Jugend (Waisenhaus), Domkirchhof 7.

Anruf: 24189.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5—7 Uhr.

(Auskunft in allen Fragen der praktischen Jugendarbeit.)

Konto: Nr. 566 (Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft).

Anschrift des Kassierers: J. Dellste, Vorbeckstraße 17.

Anschrift des Vorstehers: S. Büttner, Georgstraße 28, I.

Alle Freunde der Jugend werden gebeten, uns zu unterstützen.

Das Freie Jugendkartell.



Nur herein, mein Herr, hier ist's richtig," meint der Portier des Vergnügungspalastes zu dem biedereren Mann, der andächtig mit begeisterten Augen die im Schaufenster ausgestellte „Schönheit“ des Weibes studiert; dann tritt er an den noch Jögernden heran und raunt ihm mit vielstimmigem Augenwinkeln in der Richtung der Bilder zu: „Alles da, was der Mensch braucht!“ Na und wenn man schon mal in Berlin ist und die Dile dabei gut verstanden hat, warum soll man nicht? wie die kesse Claire Wallborff so schön und vielstimmig trällert. Der Provinziale stellt immer noch das Hauptkontingent jeder „Schönheitsdürftigen“, der Großstädter ist nicht bloß zu abgebrüht, er ist auch zu hellhörig und scharfsichtig, er weiß genau, was hinter all diesem Klöppel steckt: ein wenig armseligste Lustigkeit und viel, unendlich viel bittere Not und graues Elend. Drinnen wird „Onkelchen“ mit einem Nordbalken begrüßt. Direktor, Geschäftsführer und Oberdiener, ein paar süße Mädels umringen ihn im Nu und placieren ihn in eine schummrige Ecke und sich dazu. Diese äußerste Liebeswürdigkeit, stets frohgelaunten, flott gekleideten und wohlfrisiertem „Empfangsdamen“ sind die Kund- oder Eintänzerinnen, die für das Wohl der Gäste, also für „Stoff“ in flüssiger und konventioneller Form zu sorgen haben. Je nach Größe und Qualität des Lokales geschieht dies in plumper oder dezenter Form: das System aber bleibt immer dasselbe!

Die Eintänzerin

Die Eintänzerin hat sich der Allgemeinheit des vorhandenen männlichen Publikums als Tanzpartnerin zur Verfügung zu stellen, nebenbei aber, oder dies eigentlich in der Hauptsache, ist sie im eigenen und im direktorialen Interesse darauf bedacht, sich einen „Freier“ für den Abend zu angeln, durch dessen Freigebigkeit sie möglichst in den Genuss eines warmen Abendbrotes, möglichst aber auch in den Besitz eines kleinen Tischgeldes gelangt. Ist der Gästebetrieb sehr reger und der einzelne darum nicht so ohne weiteres zu ergattern, dann wird voreerst „Strich getanzt“. Die Mädchen tanzen paarweise am Rande des Parketts die Tischreihen entlang, wobei sie der anwesenden Männlichkeit durch ziemlich herausfordernde Körperbewegungen, Augenwerfen, Lachen in deutlicher Form zu verstehen geben, daß sie keineswegs abgeneigt seien, ihre Bekanntschaft zu machen. Was bezieht solch kleine Amoureuze, die vom Lokalbeginn bis zur Polizeistunde da zu sein hat, die gute und abwechslungsreiche Garderobe besitzen und vor allem gut animieren muß, für ihre ziemlich anstrengende, körper- und nervenzermürbende Tätigkeit? Es besteht hier überhaupt keine Gagen-Norm. Die Eintänzerin steht selten oder nie in irgendwelchem Engagementsverhältnis, da man ja ein meist mündlich vereinbartes, täglich kündbares Abkommen nicht gut als „Vertrag“ rekonstruieren kann. Sie bezieht durchschnittlich den fürlichen Betrag von 1,50 Mk. pro Abend, den der eine Lokalinhaber stolz als „Gage“, der andere in nobler Umschreibung als „Autogeld“ bezeichnet; ein dritter zahlt wieder in Naturalien und zwar in Gestalt eines „warmen Abendbrotes“. Andere Betriebe bewilligen ein „Freibier“ und dem allen fest ein Lokal in einer deutschen Provinzstadt die Krone auf, das seine Eintänzerinnen überhaupt in keiner Weise entlohnt, dafür aber ihre Lieberknecht an der Garderobe bis Lokalabschluss zurückbehält.

Das Hausballett

Mit zum Inventar solchen Vergnügungspalastes gehört dann auch das Hausballett. Etwa zehn bis zwölf junge, wohlgezeichnete Mädels, die als „Füllsel“ des Programms mehrmals am Abend in verschiedener Kostümierung aufzutreten haben, manchmal auch zur Abwechslung Schönheitskulpturen, d. h. lebende Bilder stellen müssen. Luch der Musik, Licht flammt auf und alles sieht begeistert nach der Bühne, wo eine ganze Reihe gleichgekleideter, flotter Tanzmädels seinen Einzugs hält; da fliegen 12 Weine automatenhaft in die Luft, da drehen sich ein Duzend Hälse faktmäßig bald nach der einen, bald nach der anderen Seite, plötzlich schießt das ganze Duzend fröhlich lachend Kololz, oder faust im

Epagat zu Boden; während hier dem artistischen Summe Rechnung getragen wird, reiten die gestellten Kulpturen eine Aktade auf die Sinne der anwesenden Männlichkeit. Sind die Vorführungen beendet, dann teilen die Tanzmädels das traurige Los der Eintänzerinnen, sie gehen auf „Freierfang“ aus. Wenn sie auch nicht ganz so schandmäßig bezahlt werden wie die Eintänzerin, so läßt doch auch ihre Gage sehr zu wünschen übrig, noch dazu haben sie ja im Verhältnis zur Kundtänzerin eine viel anstrengendere Tätigkeit. Wenn hier auch eine Mindestgag festgesetzt ist — sie soll wohl 5 Mk. pro Abend betragen —, so wird die Ziffer sehr oft durch sogenannte „Scheinverträge“ umgangen und wo kein Kläger ist, da ist schließlich auch kein Richter. Aus Angst, gefündigt zu werden und wieder in den zwar anständigen, aber mühsameren, arbeitsamen Alltag zu müssen, halten die Mädels schon lieber den Mund. Für die Schreibmaschine oder den Ladentisch sind sie ja doch meist nicht mehr zu gebrauchen, und die lange fröhliche Nacht, das Schlafen bis in die späten Vormittagsstunden, Musik und Wein, begehrtliche Blicke und Liebesjungen der Männer lassen sie all die Schmach und den Jammer ihrer armen, zertretenen Jugend immer wieder vergessen.

Hinter den „Kulissen“

Während die Eintänzerin tagsüber eine große Nichtstuerin ist, die ihre Zeit bloß mit Schlafen und wieder Schönmachen für den Abend verbringt, führen die Truppenmädels so eine Art „Familienleben“, allerdings nicht in bezug auf Gemütlichkeit und liebevolle Behandlung, sondern sie sind tagsüber so eine Art Dienstmädchen und Küchenputtel. Zumeist wird der Verbilligung halber in den gemieteten Zimmern oder einer vorhandenen Küche für die ganze Gesellschaft gekocht, da heißt es also einholen gehen, alles zurechtmachen, kochen, oder wenigstens dabei behilflich sein, das Geschirr wieder säubern, Zimmer und Betten zurecht machen. Tanztrifflös und Spitzenböden für den Abend waschen und in Ordnung halten usw. Geschlafen wird zu fünf oder sechs in einem Zimmer, wenn nicht genügend Betten vorhanden, dann teilt man sich eben mit der Kollegin eines. Der Truppenchef führt nach dieser Richtung hin ein sehr strenges Regiment. Diese Mädels, junge, unerfahrene Dinger, sind dem Herrn Gebieter auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Ihr Vertrag lautet meist auf ein Jahr, der Truppeninhaber stellt die Reiseroute zusammen, die auch sehr oft nach dem Ausland führt, er vermittelt die Engagements, sorgt für die Unterkunft der Mädchen und zahlt ihnen die Gage aus. Daß es all diesen Leuten nur um ihren eigenen, möglichst großen Profit zu tun ist und daß sie, die nichts zu verlieren haben, richtige Hasardeure des Lebens sind, bedarf wohl keiner näheren Erörterung. Der Krebschaden liegt hier darin, daß jeder, der Lust dazu verspürt, eine Tanzgruppe zusammenstellen und mit ihr auf Reisen gehen kann; sofern sich nichts Nachteiliges über seine Person und seine Mitglieder feststellen läßt, bekommt er auch anstandslos für sich und seine Tänzerinnen Pässe ausgestellt. Daß von den Behörden heute sehr, sehr vorichtig mit der Ausstellung von Auslandspassen umgegangen wird, daß

Sozialdemokratische Partei

Der für heute angesetzte Bildungsabend muß leider wegen Verhinderung des Gen. Dr. Leber verschoben werden

z. B. von Berlin aus weder nach der Tschechoslowakei, noch nach Ungarn, weder nach Jugoslawien, noch nach Italien oder Spanien Visa erteilt werden, ist immer noch keine Gewähr, daß die Mädels nicht doch früher oder später dahin reisen. Der Paß, der meist auf die Dauer eines Jahres Gültigkeit hat, wird z. B. einem Truppenchef für ein mehrmonatliches Engagement nach Holland mit dem nötigen Visum versehen. Ist das Engagement dort zu Ende und die Truppe erhält dann Anschluß nach einem der erwähnten Länder, so läßt sie sich ganz einfach bei der dortigen Paßbehörde das Visum geben und reist hin. Auch die Fachorganisation, die internationale Artistenloge, läßt bei Abschluß des Engagements, hauptsächlich nach dem Auslande, alle mögliche Vorkehrungen walten, aber es ist eben, wie geschilbert, einfach unmöglich, den Mädchen den Schutz angebeihen zu lassen, der zur Verhütung ihrer körperlichen und moralischen Verleumdung notwendig wäre. Bedauerlich ist, daß die Behörden leider von den Eltern in keiner Weise unterstützt werden. In den mütterlichen Augen bleibt das, teils durch Veranlagung, teils durch das Berufsmilieu oft arg mißtratene Töchterlein stets und immer ein Anschuldsstamm, sie sehen alle Vorkehrung als Schikane an, die nur das Böse im Schilde führt, dem Kinde die „Karriere“ zu verderben.

Handelt es sich hier wirklich noch um einen „Beruf“ im üblichen gewerblichen oder auch künstlerischen Sinn? Ist es nicht vielmehr die schlimmste, traurigste Art der Prostitution, die größte Ausbeutung junger Menschen?

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck



Secretariat Johannisstr. 50-52 Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telefon 22443

- 11-1 Uhr und 1-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen
- 6. und 7. Distrikt. Am Dienstag, dem 6. Mai, abends 8 Uhr: Versammlung im „Grauen Esel“. Tagesordnung: Elternratswahl. Redner: Gen. Otto. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
 - 18. Distrikt, Moisling, Ahtung, Funktionäre! Am Donnerstag, dem 8. Mai, abends 7 Uhr pünktlich, findet im Kaffeehaus eine Versammlung der tätigen Genossen statt. Tagesordnung: Elternratswahl 1930. Dazu sind die SPD-Elternräte und die SPD-Lehrer eingeladen.
 - Moisling, Riendorf, Moorgarten, Ahtung, Parteimitglieder! Von unserem Reisezug sind eine Reihe guter Aufnahmen gemacht worden. Näheres beim Gen. Richard Köper, August-Bebel-Straße 4.

Sozialdemokratische Frauen

- Distrikt 5, 6 und 7. Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, im Rest. Adlershorst: Versammlung. 1. Vortrag von Frau Dr. Linden. 2. Bescheidenes.
- 19. Distrikt (Küsnig). Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, bei Dieckmann Versammlung. 1. Vortrag der Genossin Neßjen über den § 218. Die Parteigenossen sind gleichfalls hierzu eingeladen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

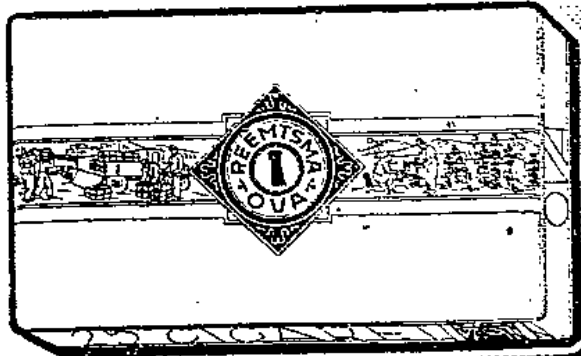
- Büro: Haus der Jugend, Domtriedhof, Barockstr. Montags und Donnerstags 187-192-110
- Unterbezirksprechstunden: Dienstag 18-19 Uhr im Haus der Jugend, Kartellzimmer
- Alle Mitglieder! Vom 12-14. Juli findet in Kopenhagen der skandinavische Jugendtag statt. Zahlkarten bitte 20 RM. Unterbringung in Privatquartieren. Alle, die mitwollen, müssen sich sofort beim Gruppenführer melden.
- H.F. Teen Tages. Mittwoch 20 Uhr Jausestunde. Mitgliedsbuchkontrolle. Nur Mitglieder haben Zutritt.
 - Jungengruppe Stadt. Mittwoch 20 Uhr Vortrag: E.M.J. und Rose Pioniere.
 - H.F. Rosa Luxemburg. Am Mittwoch Jausestunde. Die neuen Genossen haben Zutritt.
 - Paul-Bevi-Gruppe. Mitgliedsbuchkontrolle. Beitrag beibringen.
 - H.F. Friedrich Ebert. Mittwoch Arbeitshäuser und Bericht mitbringen. Keiner darf ohne Entschuldigung fehlen.
 - H.F. Karl Liebknecht. Freitag 20 Uhr Jausestunde. Mitgliedsbuchkontrolle. Nur Gruppenmitglieder.
 - Moisling, Jüngerengruppe: Heimabend am Dienstag 20 Uhr in der Schule.
 - Moisling, Aelterengruppe: Heimabend am Mittwoch 20 Uhr in der Schule.
 - Vorwerk. Mittwoch Aelterengruppe: Vortragsabend. Bücher zum Notieren fremder Lieder nicht vergessen. — Donnerstag: Augenpiele, Gymnastik.
- Scereh, Küsnig, Travemünde. Dienstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Heim der Küsniger Jugend wichtige Versammlung. Jeder, der an der Fingstour teilnehmen will, muß erscheinen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Infolge plötzlicher Erkrankung im Personal gelangt anstatt der angezeigten Vorstellung „Die Lärme um nichts“ das erfolgreich aufgenommene Schauspiel „München“ von Karl Maria Zitelburg zur Aufführung. — Mittwoch wird wiederholt die romantische Operette von Leher „Das Land des Lächelns“.

DIE MODERNE CARMEN IST DAS OVA-Mädchen

Sie hat in unseren Cigaretten-Fabriken einen bedeutend größeren Aufgabenkreis zu erfüllen, als die berühmte spanische Tabakarbeiterin vor anderthalb Jahrhunderten. Ihre Cigarette ist die beste und beliebteste europäische Orient-Cigarette



REEMTSMA OVA
im Ankerformat 5 RE.

Die Beschäftigung mit den empfindsamen Tabakblättern verlangt die größte Sorgfalt feinfühligere Mädchenhände. Die Blätter müssen alle einzeln von einander gelöst werden, damit sie vollständig aufgelockert durch Transportbänder den Mischtrommeln zugeführt werden können.



Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Falkenparade. Sitzung am Dienstag, 6. Mai, 17 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer der Kinderfreunde. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.
Der rote Kaiser aus Afrika spielt am Sonnabend, 10. Mai, und Sonntag, 11. Mai, in Lübeck.
Sonntags 20 Uhr für Erwachsene und Jugend 1. Kaiser als Bürgermeister in der Kinderrepublik. 2. Kaiser als Bürgermeister als Gewerkschaftler.
Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr für Kinder: 1. Kaiser als Bürgermeister. 2. Kaisers Entdeckungsfahrt mit dem Welttraumschiff.
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Karten zum Verlaufen löst ihr Dienstag, 6. Mai, von 17-19 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer der Kinderfreunde, erhalten.
Spielkarte. Am Donnerstag, dem 8. Mai, Neben 6 Uhr Gewerkschaftshaus, Hans Meier geht nach Brot. Mittwoch 18^{1/2} Uhr Bild 1-3 im Haus der Jugend.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28387
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

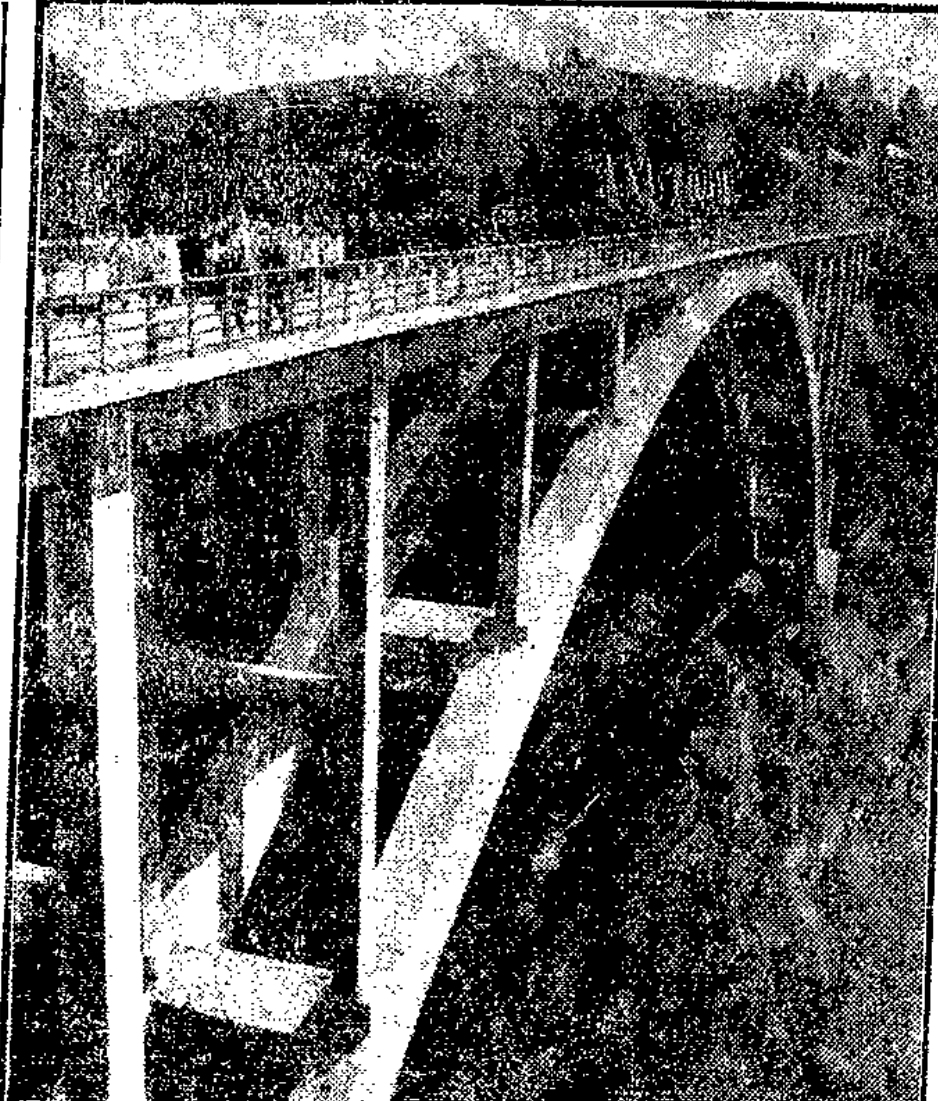
Achtung Kameradschaftsführer! Mittwoch, den 8. d. M., von 7-7 Uhr nachm. Nachfragen zur Rotfahne in Empfang nehmen.
3. Bezirk, 1. Kameradschaft. Am Mittwoch, den 5. d. M., abends 8 Uhr in der Margarethenburg Versammlung. Vortrag des Kam. Leher Wagner. — Rotfahnenfahrt.
Trennung. Mittwoch Versammlung im Kolosseum 8 Uhr. Alle Rotfahnenfahrer müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Achtung Jungbauern. Diejenigen Jungbauern, die sich an der Wajfahrt am 17. und 18. Mai beteiligen wollen, kommen am Dienstag abends 7^{1/2}-8 Uhr ins Haus der Jugend (Waisenhaus) zwecks Ansprache. Jungbauern bringt die Neulingen mit in unsere Heimabende.
Metallarbeiterjugend. Dienstag abends 7^{1/2} Uhr Vorstandssitzung. — Die Mitgliederversammlung findet am Mittwoch 8 Uhr im Haus der Jugend statt, weil wir Donnerstag nach dem Vortrag des Gen. Wissel ins Gewerkschaftshaus gehen.
Jungvolk vom Bau. Versammlung aller Maurer, Töpfer und Glaser-Lehrlinge am Dienstag, 6. Mai, abends 8 Uhr im Haus der Jugend, Donlichhof 7. — Die fertigen Möbel müssen im Büro des Verbandes abgeliefert werden.
Wasser-Jugend. Kollegen! Am Mittwoch, dem 7. d. M., abends 8 Uhr im Haus der Jugend (Waisenhaus) Spielabend. Kommt alle, es wird gemuldet.

Arbeiter-Sport

S.R. Vittoria N. Morgen Mittwoch, ab 7 Uhr Turnen unter Leitung des Kreisverbandes 2. Soldi in der Marquardstraße. — Freitag, den 9. Mai, Monatsversammlung im Vereinslokal Bröllingsstr. Es wird entschieden, an beiden Veranstaltungen teilzunehmen.
Freier Arbeiter-Sportverein Lübeck e. V. Am Mittwoch, dem 7. Mai, abends 7 Uhr Technische Sitzung. Badenstraße Kellendamm, Donnerstag, den 8. Mai: Technische Sitzung. Badenstraße Kellendamm, Freitag, den 9. Mai, abends 7^{1/2} Uhr: Technische Sitzung. Kellendamm für sämtliche Abteilungen; abends 8 Uhr: Kinderabteilung. Abendsstunden Abteilung Stadt; jeden Dienstag und Freitag 4 Uhr Badenstraße Kellendamm; jeden Mittwoch abends 4 Uhr: A. B. R. D. Abteilung; jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr Familienbad.
Achtung Kameradschaft! Am Mittwoch findet unsere Übungsstunde statt. Alle Teilnehmer am 5 Uhr kommen.
Arbeiter-Sport. Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr in Hohensteige Kameradschaftsversammlung. Tagesordnung u. a.: Aufstellung einer Kameradschaftsmannschaft. Donnerstag, den 8. Mai: Hallentraining in der Turnhalle der



Die Einweihung der Ammerbrücke bei Echelsbach

an der Straße Augsburg-Oberammergau, der größten Bogenbrücke Deutschlands, am 27. April durch den Münchener Erzbischof Kardinal von Faulhaber

Moisinger Schule unter Leitung des Gen. Liebold, Hamburg. Anfang abends 8 Uhr. Wir bitten um rege Beteiligung.
Arbeiter-Rads- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck, Abteilung Motorradfahrer. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Versammlungen vom Juni ab an jedem zweiten Sonnabend im Monat stattfinden. Am 11. Mai Tour nach Klütz i. M. Abfahrt 12.30 vom Klublokal Bröllingsstr. — Motorradfahrer, welche sich dem Arbeiter-Rads- und Kraftfahrer-Bund anschließen wollen, um auch günstige Versicherungsbedingungen abzuschließen, wollen sich melden beim Abteilungsleiter K. Jawelich, Gewerkschaftstraße 40.

W. Moising. Achtung Fußballer und Turner. Am 8. Mai hält unter Leitung des wackeren Lehrers sowie der Bezirksleiter Gen. Schöder in der Turnhalle einen Belehrungsabend ab. Wir bitten unsere Genossen und die der W. Moising, sich recht zahlreich zu beteiligen.
W. Moising. Wir beabsichtigen, das am 11. Mai in Hamburg stattfindende Spiel um die Bundesmeisterschaft zwischen HSV 19 und Steinach zu besuchen. Der Preis für die Fahrt per Auto beträgt 1,60 Mk. Wir bitten die Genossen, die hierfür Interesse haben, sich an den Gen. Erich Meit, Moising, Mühlenstraße 6 I zu wenden. Es können auch Genossen von den umliegenden Städtevereinen daran teilnehmen. Die Meldung muß bis spätestens Sonntag, den 9. Mai erfolgt sein.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Mittelseelische
5. Mai
Dt. D. Bürgermeister Larenz, Kapl. Hammer, von Burgstaaten, 31 Etd. — Etl. D. Saturn, Kapl. König, von Kolln, 3 1/2 Tg. — Dt. D. Ulla Kuntmann, Kapl. Westhof, von Lüneburg, 3 Tg. — Dt. D. Scanderl, Kapl. Mack, von Wismar, 3 1/2 Etd. — Ital. D. Cigullio, Kapl. Castanor Gioanni, von Melnik, 14 Tg. — Dt. M. Selma, Kapl. Hermann, von Rötting, 4 Tg.
6. Mai
Dt. D. Sanft Lorenz, Kapl. Lange, von Riga, 2 1/2 Tg. — Schw. M. Maria, Kapl. Garte, von Rastau, 1 Tg. — Dt. D. Thylaud, Kapl. Petersen, von Odense, 1 Tg. — Schw. M. Liberator, Kapl. Mathiesen, von Rogenje, 2 Tg.
Abgegangene Schiffe
5. Mai
Dt. D. Helftor, Kapl. Langbehn, nach Dago, Stück. — Dt. M. Claus, Kapl. Sped, nach Udermünde, Rostock. — Dt. D. Nordmark, Kapl. Heinrich, nach Danzig, leer. — Dt. D. Eshenburg, Kapl. Schöbe, nach Danzig, Stück. — Dt. D. Andromeda, Kapl. Ebbens, nach Rölln, Mühlenterrasse. — Schw. M. Messina, Kapl. Müller, nach Rostock, Steinfalz. — Dt. D. S. D. Joppen, Kapl. Rapp, nach Kiel, Stück. — Schw. D. Tarnau, Kapl. Jacobsen, nach Gelshenborg, Stück. — Dt. M. Tina, Kapl. Grothmann, nach Aarhus, Britische.
6. Mai
Soll. M. Reina II., Kapl. Günting, nach Rendsburg, Rostock.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise vertieften sich für inländisches Getreide, frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark, per 1000 Kg. — Weizen tendierte etwas ruhiger, für Roggen war die Lage noch immer nichts Bestimmtes vorlag. Daselbe gilt für Hafer. Von beiden Arten ist reichliches Material am Markt. Delfungen und Ruchemeile ruhig. — Weizen: inländischer, Winterweizen 7778 Kg. per hl 207-209, Sommerweizen 7778 Kg. per hl 208-209, Lauenburger-Mecklenburger-Ditholsteiner 7878 Kg. per hl 207-209; ausländischer: Manitoba I 191-192, Manitoba II 187-188, Manitoba III 183-184, Manitoba IV 178-179, Plata Kafase 78 Kg. 178-179, Plata Baruffo 78 Kg. 174-175, Mecklenburger-Ditholsteiner, Altmecklenburger-Bommersche-Ditholsteiner 174-175, Kaganen: inländischer, Altmecklenburger-Bommersche-Ditholsteiner 174-175, Mecklenburger-Ditholsteiner, Lauenburger 7374 Kg. per hl 173-174; ausländischer: Ungarn 7374 Kg. 124, — Saker (inländ.) 5374 Kg. per hl 184-186, Gerste (inländ.): Braugerste 103-107, ausländ.: Donau-Schwarzmeer (61-62 Kg.) 92, Sirke: Donau, 104, 122, Futterbohnen: hartröckchen, Ditholsteiner, Mecklenburger 170-171.
Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. G. Smith, für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer, für den Anzeigenenteil: D. Jandke. — Wulkenwever-Druckverlag G. m. b. H., Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Neu: MAGGI'S Bratensoße



1 Würfel für 15 Pfg. ergibt 1/4 Liter vorzügliche Soße.
Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen.

VON TOR ZU TOR

DURCH HANDWERK UND GEWERBE

Bandagen
Lübeck, Breite Straße 14
Medizinisches Warenhaus
Dr. med. H. Wolfermann & Cie.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Baufischerarbeiten
Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 143

Beleuchtungskörper
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin - Benzol
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Eisenwaren
J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20900

Handarbeiten
D. Willrath, Beckerggrube 27
Ritz Nachf., Ob. Wahnstraße 1
Gr. Auswahl in gez., angefang. u. fertigen Handarbeiten

Kinderwagen
Ernst Brandes, Königstraße 36
Fernsprecher 26847

Klempnerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Klischee-Anfertigung
Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Malerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel
Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Motorräder
D. K. W. Johs. Ricks, Dankwaitsgrube 18
Fernsprecher 23295
Reparatur-Werkstatt. Sämtliche Ersatzteile

Nähmaschinen
Heinr. Kruse, Fischerggrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Oefen - Herde
Adolf Borgfeldt, Mühlenstr. 44-46

Radio
Radio-Soebeer, Fleischhauerstraße 27
Fernsprecher 26626

Schuhmacher-Arbeiten
Joh. Dettmann, Beckerggrube 51, Rep.-Werkstatt
Billige Preise. Nur Handarbeit

Tapczier- und Polsterarbeiten
Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren - Goldwaren
Trauring-Steudel
Königstraße 82, Ecke Wahnstraße